Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werttages. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch Boten frei Haus für die zweite Jahreshälfte 500 000 M. freibleibend. Einzelverkaufspreis 40 000 M.

Redaktion: Johannisstraße 46.
Fernruf 905 nur Redaktion.
1926 nur Geschäftsstelle.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Zeitzeile oder deren Raum 130 000 Mark, auswärtige 150 000 Mark, für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 110 000 M., für Reklamen 520 000 M.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.
Fernruf 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 202. Donnerstag, 30. August 1923. 30. Jahrgang.

Zur Ernährungslage Deutschlands.

Von Alexander Knoll, Sekretär des DGB.

Deutschland ist, ökonomisch betrachtet, seit dem Friedensschluß in Versailles ein stark überbevölkertes Land. Es hat schon vor dem Kriege ein Fünftel seiner Bevölkerung nur von den Ueberflüssen eines Außenhandels ernähren können und mühte, um seine heutige Bevölkerung zu ernähren, seinen Export und die sich aus ihm ergebenden Gewinne erheblich steigern können, um den bedeutend gewachsenen Bedarf an ausländischen Lebensmitteln zu decken. Auf dieses Ziel war daher bisher auch die innere Wiederaufbau- politik gerichtet gewesen. Diese Einstellung ist falsch. Falsch, weil das Ziel, das sie sich gesteckt hat, unter der durch den Krieg geschaffenen weltpolitischen Konstellation in absehbarer Zeit nicht erreicht werden kann. Das Steuer muß herumgeworfen werden. Im eigenen Lande, auf eigenem Grund und Boden, müssen wir unserer Ernährungsschwierigkeiten Herr zu werden suchen. Nur so kommen wir aus dem Ernährungselend, das eine der wesentlichsten Ursachen unserer Wirtschaftsnöte und der ständig drohenden innerpolitischen Gefahren ist, heraus.

Alle Regierungen, die nach dem Zusammenbruch die Geschäfte des Reiches führten, haben versucht, durch administrative Maßnahmen und durch Maßnahmen finanzieller Natur, die Ernährung soweit wie möglich sicherzustellen und dem Wucher mit Lebensmitteln entgegenzutreten. Die administrativen Maßnahmen verzagten zum größten Teile; sie mußten versagen, weil durch sie der tatsächliche Mangel an Lebensmitteln und Devisen (in der Reichskasse) nicht behoben werden kann. Die finanziellen Maßnahmen blieben unzulänglich, weil das Reich soviel Geld, als zu einer wirklich gesicherten Ernährung des deutschen Volkes notwendig wäre, nicht besitzt. Soweit finanzielle Maßnahmen in Frage kommen, hat die neue Regierung vielleicht die radikalsten Maßnahmen von allen bisherigen Regierungen angewandt. Wir haben vor wenigen Tagen vor einer direkten Hungersnot in Deutschland. Diese Gefahr ist zunächst gebannt. Aber auf wie lange? Ob bei einem weiteren Sinken der Mark oder auch nur einer weiteren Dauer des gegenwärtigen Zustandes die Regierung noch einmal zu einem solchen Radikalismus wird greifen können, erscheint außerordentlich fraglich.

Die Frage entsteht: Was dann? Gibt es dann noch eine Rettung vor dem Chaos? Ich wage nicht, die Frage unbedingt zu bejahen, aber sie braucht erst recht nicht verneint zu werden! Rettung ist allerdings nicht von heute auf morgen möglich, wohl aber in zwei bis drei Jahren. Bis dahin allerdings gälte es, Not und Hunger vielleicht in noch höherem Maße zu ertragen, als das bisher der Fall war — aber dann könnte das rettende Ziel erreicht, der Hunger gebannt sein. Der Grund unseres wirtschaftlichen Elends ist der Mangel an Lebensmitteln. Aber wir können zweifellos unter normalen Verhältnissen in Deutschland soviel Lebensmittel erzeugen, als wir zu unserer Ernährung brauchen; ja es gibt ernsthaftige Männer der Wissenschaft und Praxis, die nachgewiesen haben, daß wir unsere landwirtschaftliche Produktion so steigern könnten, daß ein Austausch von Getreide gegen lebensnotwendige Erzeugnisse des Auslandes möglich wird. Vorläufig müssen wir jedoch zunächst einmal danach trachten, unseren eigenen Bedarf zu produzieren. Dazu gehört dreierlei: 1. die Auswahl des richtigen Saatgutes und seine richtige Verwendung; 2. die Beschaffung der notwendigen Düngemittel und 3. die Herstellung der notwendigen Verkehrswege und Verkehrsmittel.

Die erste Frage ist in der Praxis von wirklich tüchtigen Landwirten bereits gelöst; es gilt nur, dafür zu sorgen, daß ihr Beispiel verallgemeinert wird. Dazu gehören energische Maßnahmen, die möglich und durchführbar sind. Größere Schwierigkeiten verursacht schon die Lösung der anderen beiden Fragen. Die Erzeugung von Kunstdünger in Deutschland reicht für den einheimischen Bedarf nicht aus. Gleichzeitig muß das Eisenbahnetz ausgebaut und müssen Eisenbahnwagen in großer Zahl und in kürzester Zeit hergestellt werden; neben der Aufbringung der dazu erforderlichen enormen Geldmittel ist auch hier weitestgehendes Verständnis und Opferwilligkeit der Arbeiterschaft unbedingtes Erfordernis.

Wie sollen die Kosten aufgebracht werden? Sie müßten von denjenigen getragen werden, die am wenigsten in und nach dem Kriege verloren haben. Das ist in erster Linie die Landwirtschaft. Es ist allgemein bekannt und wird von der Landwirtschaft selbst kaum mehr ernsthaft bestritten, daß sie sich seit der Kriegszeit vollständig entschuldet hat. Diese Entschuldung hat Kattgefunden auf Kosten des deutschen Volkes. Hunderttausende sind dabei buchstäblich bettelarm geworden. Millionen von Arbeitern, Angestellten und Beamten gehen seit Jahren von ihrer „Substanz“, d. h. sie gehen wirtschaftlich und physisch zurück, weil sie ihre Lebenshaltung mehr und mehr haben einschränken müssen. Wenn es eine staatliche Moral gäbe, dann müßte es als höchste Unmoral gelten, daß andere Kreise in derselben Zeit nicht nur ihre gesamten Schulden haben abtragen, sondern ihren Besitz an Sachwerten der verschiedensten Art noch haben erhöhen können. Natürlich gibt es auch außerhalb der Landwirtschaft noch Kreise, für die das Gleiche gilt. Sie alle, insbesondere aber die Landwirtschaft müssen in erster Linie die notwendigen finanziellen Opfer zur Ausführung des vorstehenden Planes bringen. Es besteht darin, daß die Landwirtschaft wieder dieselbe Verschuldung auf sich nehmen muß, die sie vor dem Kriege getragen hat, mit anderen Worten: sie muß außer der Befähigung, die ihr durch die unumgänglich notwendig gewordene Erfassung der Sachwerte zur

Abdeckung der Reparationsschulden auferlegt werden wird, eine weitere Hypothek in Höhe von 25 bis 50 Prozent ihres Sachwertbestandes auf sich nehmen. Es kann dabei also eine Gesamtverschuldung — bis zu 75 Prozent herauskommen, die getragen werden muß.

Neue Devisenhauffe.

Die letzten Vorgänge an der Börse verdienen die größte Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft. Der Dollar notierte am Mittwoch in Berlin bereits wieder 7,5 Millionen Mark unter scharfen Zuteilungen der Reichsbank, welche die Nachfrage nach fremden Zahlungsmitteln aufhalten sollten. Im freien Verkehr aber wurden bereits Kurse von 8,2 Millionen Mark erzielt. So verfehlt es wäre, aus diesem neuen Anstieg des Dollar eine neue Katastrophenstimmung zu befürchten — die Dollarsteigerung der letzten Zeit ist ja doch verhältnismäßig längst nicht so stark wie diejenigen während der letzten Amtszeit des Kabinetts Cuno — so sehr muß auf der anderen Seite die Besorgnis wachsen, daß auch diesmal der vereinte Ansturm der Spekulation und der Importeure Erfolg hat, wenn nicht die Reichsregierung mit größter Beschleunigung Maßnahmen trifft, die auf die neue Situation zugeschnitten sind. Die neue Devisenhauffe ist wesentlich bedingt durch die katastrophalen Preise im Inland über den Weltmarkt hinaus, insbesondere der Kohle und anderer industrieller Rohstoffe. Wenn der Kohlenpreis über den Weltmarktpreis geht, so wird natürlich jeder Importeur solange Devisen kaufen, bis der Dollar so hoch ist, daß Weltmarktpreise und Inlandpreise wieder übereinstimmen. Das gleiche gilt selbstverständlich für alle anderen Waren. Darüber hinaus scheint die unter dem Druck der Besetzung nur unzulänglich durchgeführte Kontrolle der Devisenkäufe aus dem besetzten Gebiet, die über Köln erfolgen, den Kurs des Dollar wieder in die Höhe getrieben zu haben. Es muß einmal ernstlich der Versuch gemacht werden, diesem Treiben zu steuern. Man wird ferner den Eindruck nicht los, daß viele Industrie- und Handelskreise, die jetzt auf Grund der Devisennotverordnung fremde Zahlungsmittel abzuliefern haben, diese erst an der Börse kaufen, um ihre eigenen Bestände zu schonen. Die große Geldflüssigkeit, welche am Effektenmarkt geradezu phantastische Kurssteigerungen ermöglicht hat, erleichtert dieses Bestreben, daß Spekulationsgeld bereits wieder zu Sätzen von 1—1½ Prozent und darunter erhältlich ist. Sämtliche Börsenberichte der maßgebenden Handelsblätter stimmen in der Fest-

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

Sie sichern dem einzelnen Kapital und Zins entsprechend dem jetzigen Stande des Dollars

Keine Börsenumsatzsteuer — keine Erbschaftsteuer für das selbstgezeichnete Stück

Beste Anlage auch für kleine Beträge

(5941)

stellung überein, daß diese Geldflüssigkeit durch die großen Vorauszahlungen auf die Beamtgehälter wesentlich gefördert worden ist. Es ist erklärlich, wenn man weiß, daß der Spekulationsdrang bei den höheren Beamten bereits Formen angenommen hat, die diese scharfe Mißbilligung verdienen. Mit Recht weist ein Berliner Börsenorgan darauf hin, daß es zum mindesten auffallend ist, wenn diese Beamten ihr Geld in Aktien anlegen und damit ein gewisses Mißtrauen gegen die Goldanleihe des Reiches bekunden, die ihnen ja wertbeständige Anleihe-möglichkeit bietet. Durch eine Verringerung der Besoldungsverhältnisse muß hier schnellstens Abhilfe geschaffen werden. Außerdem bedarf es jetzt einer Einschränkung der Einfuhr selbst lebenswichtiger Waren, soweit sie im Inland hergestellt werden können. Daneben muß eine scharfe Ueberwachung der Kartellpreispolitik mit dem Ziel einer Senkung der Preise herbeigeführt werden, damit der Anreiz zu spekulativen Wareneinfuhren vermindert wird. Die Devisennotverordnung ist so auszusparen, daß auch diejenigen Devisen erfasst werden, die jetzt erst für die Zwecke der Abgabe an das Reich erworben wurden. Vor allem aber muß die Steuerpolitik nicht nur in Worten, sondern auch in Taten brutal durchgeführt werden, um die Notenpresse einigermaßen abzumengen. Diese Maßnahmen sind selbstverständlich auch nur vorübergehend wirkungsvoll, sie müssen deshalb schnell abgelöst werden durch eine weitreichende Währungsreform, auf die wir in den nächsten Tagen zurückkommen werden.

Dollar 10 100 000.

Rückblick.

Dr. L. Lübeck, 30. August.

Im nachträglichen Ueberblick, nach ruhigem Abwägen aller Umstände, die zu den folgenschweren Ereignissen vom 7. bis 19. August geführt haben, drängt sich mehr und mehr eine Feststellung auf: die Mehrheit der grünen Polizei wurde auf verhängnisvollste Weise in den tragischen Strudel der Konflikte mitgerissen. Die Sipo hatte kaum eine Ahnung von dem inneren Zusammenhang der Vorgänge; sie wurde eingesetzt; und bald darnach mußte sie den niederdrückenden Abzug über sich ergehen lassen. Alle Aufklärung von Seiten der Vorgesetzten wurde versäumt. Aus bestimmten Gründen, über die noch zu sprechen sein wird.

Unter diesen Umständen fanden die Scharfmacher, einige Unterbeamte und besonders Offiziere, für ihre Hehereien ein dankbares Betätigungsfeld. Und nach wenigen Tagen schon hatte die Verwirrung in den Köpfen der Beamten riesenhafte Fortschritte gemacht. Sonst außerordentlich vernünftige Leute waren nicht wiederzuerkennen. Aus ihnen sprach derselbe Geist, der sonst nur von den treumonarchistischen Teilen der Schutzmannschaft, besonders von einzelnen Offizieren, zu hören war. Dieser Geist verdichtete sich nachher zu der in der bürgerlichen Presse aufgestellten Drohung, daß sämtliche Sozialdemokraten in der Polizei der Partei ihren Austritt erklären würden.

Als Zwischenbemerkung sei hier die Feststellung eingeschoben, daß die grüne Polizei sehr gut organisiert ist; über die Hälfte gehört der Partei an. In der blauen Polizei dagegen sind seit langem nur ganz wenige Sozialdemokraten. Austritte in irgendwie nennenswerter Zahl sind bisher nicht gemeldet; bei der grünen höchstens drei.

Wir waren über die Vorgänge in der grünen Polizei stets sehr genau unterrichtet. Und wir freuen uns, daß gerade bei unsern Parteigenossen allmählich wieder die ruhige Ueberlegung einkehrt. Nicht wegen der angedrohten Mitgliederverluste; bei einer Riesenpartei kommt es in solchem Falle auf 100 Mitglieder nicht an. Sondern weil wir es unendlich bedauern hätten, wenn die einzige und letzte Schutzwaaffe der Republik, die nach unserer Ueberzeugung im Unterbeamtenstand zuverlässig ist, ihren alten und guten republikanischen Geist eingebüßt hätte.

Dieses Bedauern wäre durch weitere Gründe verstärkt worden. In den letzten Monaten war nämlich mehr und mehr eine gewisse Entspannung in dem Verhältnis der Arbeiterschaft zur Sipo eingetreten. Und zweitens war ja die Sipo an den Ausschreitungen der unruhigen Woche in ihrer überwiegenden Mehrheit völlig unschuldig. Aus eigener Beobachtung wissen wir, daß die grüne Polizei sich die größte Mühe gab, ihrer schweren Aufgabe nach den Prügeleien der blauen mit Ruhe und Besonnenheit gerecht zu werden.

Aber, wie gesagt, die Sipo wurde von den sich überfüllenden Ereignissen in den Strudel ihres Verhängnisses mitgerissen. Dafür kann sie sich bei der blauen Polizei, oder auch bei ihren eigenen Führern, bedanken.

Wir werden uns alle Mühe geben, die grüne Polizei auch weiterhin als zuverlässige republikanische Truppe zu erhalten. Dazu ist aber unbedingt erforderlich, daß einige Offiziere genau geprüft werden.

Ist es z. B. richtig, daß ein Offizier während der Bürgerschaftssitzung seiner Bereitschaft mitteilte, daß die Sipo aufgelöst werden solle? Und damit natürlich größte Erregung hervorgerufen wurde bei Leuten, die auf ihren täglichen Verdienst genau so angewiesen sind wie jeder andere proletarier? Ist es richtig, daß dies derselbe Offizier war, der über die Köpfe seiner Vorgesetzten hinweg Meldungen an die bürgerliche Presse über angebliche Diebstähle der „Bereimigung Republik“ machte?

Voraussetzung für jeden Wiederaufbau des gegenseitigen Vertrauens zwischen Arbeiterschaft und Sipo ist allerdings, daß die grünen Beamten sich aus dem Sektumpf der wenigen Scharfmacher unter ihnen befreien und sich zu einem wirklich objektiven Verständnis der ganzen bedauerlichen Vorgänge durchringen.

Wilhelm Haase-Lampe veröffentlicht in der letzten Ausgabe der „Lübeckischen Blätter“ einen Aufsatz über die „Ladehemung“ der Polizei. Und kommt dabei zu den merkwürdigsten Erkenntnissen. Die ungefähre auf derselben geistigen und politischen Höhe stehen wie die Ausführungen des volksparteilichen Sprechers Ewers in der letzten Bürgerschaftssitzung. Herr Haase-Lampe bewies mit seinem Artikel zweierlei: Erstens: Er hat von den wirklichen Vorgängen ebenjowenig Ahnung wie Herr Ewers. Zweitens: Das Mitgliedsbuch der sozialdemokratischen Partei ist absolut kein Beweis für sozialdemokratische Gefinnung.

Der „General-Anzeiger“ widmet unserer gestrigen kurzen Bemerkung über den Fügeprozeß der blauen Polizei einen mehr als spaltenlangen Artikel. Geht dabei auf alle möglichen Einzelheiten ein, von wesentlichen sagt er nichts. Die Einzelheiten interessieren uns nur wenig; deshalb haben wir von der feststehenden Tatsache nicht Notiz genom-

men, daß der ausjagende Schuß zweimal in seinen Zeugenauslagen festgestellt „geirrt“ hat; und daß die Aussagen der Schußleute sich widersprachen. Wir haben gar keinen Anlaß die angeklagten Herren zu verteidigen. Und wir haben es auch nie getan. Auf das Wesentliche kommt es uns an. Und das liegt in den Fragen, die wir gestern anschnitten. Der Untersuchungsausschuß wird sich darüber ein objektives Bild machen müssen. Zu dem Kleinfrempel, mit dem der „General-Anzeiger“ sich aus guten Gründen herumschlägt, wird unser Berichterstatter Stellung nehmen.

Im übrigen lassen uns die kleinen Schmutzspritzer völlig gleichgültig. Das Ansehen des Herrn Rie kann dadurch in unseren Augen nicht mehr sinken. Aber wir wollen ihm für morgen einige Arbeit geben. Wir behaupten nämlich, daß die Verprügelung der Herren R. und S. auf der Polizeiwache kein Ausnahmefall ist. Wir können mit weiterem Material aufwarten. Ein Herr G. z. B. wurde vor längerer Zeit ganz ähnlich „behandelt“. Auch er endigte blutüberströmt auf dem Gummwagen und im Marzstall. Obwohl er sich ausweisen konnte; obwohl seine Freunde zugegen waren. Obwohl er und seine Frau schließlich um Freigabe baten. Ein schwerer Säbelhieb über dem Auge ist heute noch zu sehen. Auch mit diesem Fall wird sich der Untersuchungsausschuß befassen müssen.

Stillest steht jetzt auch die blaue Polizei ein, daß ihr der „General-Anzeiger“ mit seiner politischen Ausschaltung des Prozesses einen sehr, sehr schlechten Dienst erwiesen hat. Die Folge mußte sein, daß immer neue Zeugen gegen die Polizei sich melden.

Zur belgischen Antwortnote.

Die belgische Antwort an England beweist, daß die französische und belgische Regierung über die zu regelnden politischen Fragen einig sind, dagegen geänderte Auffassungen über den Zahlungsmobus bestehen. Sie dürfte keine Erleichterung der Lage Deutschlands bringen, ebensowenig aber neue Schwierigkeiten nach sich ziehen und wird deshalb sowohl in London, Paris und Rom als nicht bedeutungsvoll behandelt.

Wiel wichtiger als alle in den letzten Wochen veröffentlichten Akten scheinen uns die diplomatischen Ereignisse der kommenden Tage. Poincaré hat immer wieder seinen Verständigungswillen betont! In den nächsten Tagen dürfte es sich zeigen, ob er eine ihm gebotene Gelegenheit benutzt, seinen Worten praktische Bedeutung zu geben. Er kennt das Verhandlungsprogramm des Reichsministeriums und weiß, daß die Ruhrbedrohung bereit ist, auf den passiven Widerstand zu verzichten, wenn ihr bestimmte Forderungen, die als Voraussetzung zum Leben betrachtet werden müssen, gemacht werden. Also hat Poincaré das Wort!

Die Ermordung der italienischen Militärkommission.

Wie bereits berichtet, wurden gestern früh die italienischen Offiziere, General Tellini, ein Leutnant und der Generalstabsarzt der italienischen Grenzbesatzungskommission auf der Straße von Janina von unbekanntem Täter mitschuldig ermordet. Der Chauvinismus der Italiener sowie der Dolmetscher wurden ebenfalls getötet. Die griechischen Behörden sollen energische Maßnahmen für die Festnahme der Schuldigen ergreifen haben. Als die Nachricht von der Ermordung in Athen bekannt wurde, begab sich ein hoher Beamter des griechischen Außenministeriums zum italienischen Botschafter Montana, um ihm das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck zu bringen. Der griechische Beamte versicherte Herrn Montana, daß die strengsten Maßnahmen ergriffen worden seien, um die Feststellung der Schuldigen und deren Bestrafung herbeizuführen und die Tat auf das Schärfste zu ahnden. Aus Rom wird mitgeteilt, daß die Nachricht von der Ermordung der italienischen Kommissionsmitglieder große Bestürzung hervorgerufen habe. Die „Tribuna“ erzählt, daß die italienische Mission von der griechischen Bevölkerung in dem Haufe angegriffen wurde, in dem General Tellini mit den anderen Offizieren wohnte. Die Mitglieder der französischen und englischen Mission seien aber nicht behelligt worden, was die italienische Zeitung auf den antitalienischen Charakter des Attentats schließen läßt. Es sei jedoch anzunehmen, daß sämtliche alliierten Vertreter in Athen, die mit den italienischen Offizieren zusammenarbeiteten, sich dem energischen Protest Italiens bei der griechischen Regierung anschließen werden.

Schroffe Forderungen Italiens für die Ermordung der italienischen Offiziere.

- „Agenzia Stefani“ teilt mit: Aus den Präzedenzfällen in Albanien und aus anderen Anzeichen und Umständen, die zu ihrer Zeit behauptet werden sollen, aus der Gesamtheit der aus guter Quelle gesammelten übereinstimmenden Berichte ist die italienische Regierung zu der Überzeugung gelangt, daß auf die griechische Regierung außer den materiellen auch die moralische Verantwortung für den Mord fällt. Auf Grund dieser Überzeugung hat Ministerpräsident Mussolini in der Gewißheit, das Gefühl des Unwillens des ganzen italienischen Volkes zum Ausdruck zu bringen, den italienischen Gedanken in Athen, Montagna, beauftragt, Griechenland eine Note zu überreichen, in der Italien fordert:
1. Offizielle Entschuldigung in ausführender Form gegenüber der italienischen Regierung davor, daß diese Entschuldigung der königlichen Behörde in Rom durch die höhere griechische Militärbehörde unterbreitet wird.
 2. Abhaltung eines feierlichen Trauergottesdienstes für die Opfer des Mordes in Athen in Anwesenheit aller Regierungsmitglieder.
 3. Ehrenbezeugung für die italienische Flagge, welche durch die im Piräus vor Anker liegende griechische Flotte einer anderen Flottendivision, die sich zu diesem Zweck dort hin begeben wird, durch die Abgabe von 21 Ehrenschüssen erzeigt werden soll, während gleichzeitig die griechischen Schiffe die italienische Flagge hängen lassen.
 4. Strengste Untersuchung durch die griechischen Behörden am Ort des Mordes im Beisein des italienischen Militärattachés, für dessen Berichten die griechische Regierung unbedingt verantwortlich ist. Diese Untersuchung muß innerhalb 5 Tagen von der Annahme dieser Forderungen an beendet werden.
 5. Todesstrafe für alle Schuldigen.
 6. Leistung einer Entschädigung von 50 Millionen Lire innerhalb 5 Tagen von der Hebung dieser Note an gerechnet.
 7. Militärische Ehrenbezeugung für die Opfer des Mordes während ihrer Einkehrung auf dem italienischen Schiff in Griechenland. — Die italienische Regierung fordert weiter, daß Griechenland in einem kurzen Zeitraum antwortet.

Italienische Flottendemonstration.

Ein Telegramm der „Tribuna“ aus Larent meldet: Ein Teil der italienischen Flotte, die für die Abhaltung der alliierten Schiffsparaden in den Gewässern von Larent lag, hat

von Rom aus die Order erhalten, die Anker abzubrechen und sich in voller Kriegsausrüstung zur Abfahrt mit versiegelter Order bereit zu halten. Die italienische Flotte hält sich bereit, nach den Gewässern des Piräus abzubringen.

Wahlen in Irland.

Paris, 30. August.
Meldungen aus Dublin zufolge sind bis jetzt gewählt worden: 18 Regierungskandidaten, 5 Republikaner, 3 Unabhängige, 2 Vertreter der Landwirtschaft, 1 Kandidat der Arbeiterpartei. Die Wahl Devaleras könne, laut derselben Meldung, so gut wie gewiß angesehen werden.

Blutiger Zusammenstoß in Herne.

SPD. Recklinghausen, 29. August. (Eig. Drahtber.)
Am Dienstag kam es in Herne zu blutigen Zusammenstößen. Der Betriebsinspektor der Zeche „Friedrich der Große“ war von Arbeitern, die er zur Arbeit aufgefordert hatte, mit einer Eisenstange schwer mißhandelt worden. Die Beamten traten deshalb in einen Proteststreik. Als die Direktion die Entlassung der Arbeiter anordnete, die den Betriebsinspektor mißhandelt hatten, legte die Belegschaft zum Teil den Betrieb still und löschte die Feuer. Sämtliche Anlagen wurden von den streikenden Arbeitern besetzt. Arbeitswillige wurden durch kommunistische Elemente zurückgehalten. Als Polizei anrückte, wehrten sich die Streikenden. Es erfolgten Zusammenstöße mit proletarischen Hundertschäften, die, in Schützenlinie ausgeschwärmt, zum Angriff auf die Polizei vorgingen. Getötet wurde ein Mann, vier Personen erhielten schwere Verletzungen.

Dr. Hoeftle Reichspostminister.

II. Berlin, 30. August.
Der Reichspräsident hat das Mitglied des Reichstages, Dr. Hoeftle, zum Reichspostminister ernannt.

Der neue Pressechef.

II. Berlin, 30. August.
Wie die Blätter melden, ist die Ernennung des Geheimrats Kalle zum Pressechef der Reichsregierung vom Reichspräsidenten vollzogen worden.

57 Prozent Steigerung der Lebenshaltungskosten.

II. Berlin, 30. August.
Die Lebenshaltungsindexziffer ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes vom 20. bis 27. August um 57 Proz. gestiegen. Die Reichsindexziffer (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt demnach für den Anfang der laufenden Woche 1 188 434 gegen 753 733 in der Vorwoche. Die Steigerung ist auf Grund der Preisnachwirkungen von 24 Städten errechnet worden. Für die Vorwoche hatte sich infolge des Anschlusses an den nur 14tägig vorliegenden Index für den erweiterten Kreis von 71 Gemeinden ein anderer Teuerungssatz (72,5 %) als der aus dem einfachen Mittel in den Wochenberichtsständen errechnete ergeben (54 %). Für diesmal kommt eine solche Angleichung nicht in Frage, da eine neue Teuerungszahl aus den 71 Gemeinden nicht vorliegt. Sonstige Preismeldungen über die letzte amtliche Indexziffer sind unrichtig.

Monatliche Vorauszahlung der Beamtengehälter.

Die am Dienstag im Reichsfinanzministerium stattgehabene Besprechung über die Neuregelung der Vorauszahlung bei den Beamtengehältern, an der der Reichsfinanzminister und die Spitzenorganisationen teilnahmen, führte zu der Anerkennung der Auffassung, daß die vierteljährliche Vorauszahlung in Fortfall kommen muß und künftig höchstens eine monatliche Vorauszahlung erfolgen kann. Der Reichsfinanzminister betonte, daß die Beamtengehälter im Interesse der finanziellen Geländung des Reiches dieses Opfer bringen müsse. Der Vertreter der höheren Beamten konnte sich mit dem Vorschlag schwer befreunden, während die übrigen Beamtenvertreter ihre Bereitwilligkeit zu dem Verzicht erklärten, allerdings unter der Voraussetzung, daß auch von den anderen Bevölkerungsschichten endlich einmal ähnliche Opfer gebracht werden. Bevor die entsprechende Gesetzesvorlage an den Reichstag geht, wird noch eine Aussprache mit den Spitzenorganisationen stattfinden. Zunächst wird sich das Reichsministerium selbst noch mit der Angelegenheit befassen. Die Neuregelung soll ab 1. Oktober in Kraft treten.

Sachsen reinigt!

SPD. Dresden, 29. August. (Eig. Drahtber.)
Die sächsische Regierung hat alle Veranstaltungen, die die rechtswidrigen Organisationen für den auf den nächsten Sonntag fallenden „Sedantag“ planten, verboten. Unter das Verbot fallen sowohl Kundgebungen unter freiem Himmel als „Feiern“ in geschlossenen Räumen. Das Verbot wird mit den Untrieben herabgesetzt, die den deutschholländischen Hitler-Anhänger nicht nur für München, sondern für das ganze Reich für den 2. September planen.

Der preussische Minister des Innern weist in einer Verfügung an die Staats- und Kommunalbehörden erneut darauf hin, daß zur Bekämpfung der monarchistischen Habsitzzeiten auf den Amtswahltagen nicht nur die Entfernung der früheren Adler-Insignien, die Krone, Zepier und Reichsapfel genügt, sondern der frühere Adler selbst zu beseitigen und durch den liegenden schwarzen Adler der Republik zu ersetzen ist. Ebenso soll das frühere preussische Wappen der Monarchie mit den beiden Männergestalten entfernt werden.

Die Steuerbegeisterung der Agrarier.

Steuerzahlen war noch nie die starke Seite unserer Agrarier. Im alten Obrigkeitsstaate spielten sie die gute Geige und wählten ihren mächtigen Einfluß allerorts einzusetzen, um sich selbst vor jeder Besteuerung zu drücken. Daß sie mit der Revolution diesen Einfluß und dieses Vorrecht hart eingebüßt haben, macht unseren Landern die Republik doppelt verhaßt. Im Kampf gegen die Zahlung der neuen Steuern sind sie jetzt natürlich die lautesten Schreier, obwohl bekanntlich auch die Deutschnationalen

so gut wie die Kommunisten unter dem Zwang der Not diese Steuern mitbeschlossen haben. Die Hinterpomerzischen Junfer, zusammengeschlossen in der Kreisgruppe Stolz des Pommerischen Landbundes, veröffentlichen jetzt sogar regelrechte Verhaltensmaßregeln für ihre Zunftgenossen. Zunächst wird rundweg erklärt, daß für die Landwirte „die Beschaffung auch nur eines nebensächlichen Bruchstücks nötiger Zahlungsmittel“ ausgeschlossen sei. Warum? Verläufe seien nur in verhältnismäßigem Umfange möglich. Diese Art der Begründung ihrer Drückebergerei wird allerdings nicht näher begründet. Dafür wird aber gleichzeitig um so kräftiger betont, daß „die Landwirtschaft zu jedem Opfer bereit sei, das der Freiheit des Vaterlandes diene; aber Opfer die nicht erfüllbar sind, müssen zur Strafe werden“. Und so straft will man doch nicht werden, am wenigsten am Geldbeutel! Also ergeht die Anweisung:

„Schaffe sich jeder ein reines Gewissen: Wer Zahlungsmittel hat oder sie sich ohne Verschleuderung seines Eigentums verschaffen kann, ist verpflichtet, nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit Steuern, insbesondere das Ruhrpferd, zu begleichen. Aber niemand kann uns zu Leistungen zwingen, die im wesentlichen überhaupt unmöglich sind. Jeder beschaffe sich Barmittel, die die Unmöglichkeit rechtzeitiger Zahlung darzutun geeignet sind. Sollte die Regierung es unternehmen, von den Verpflichteten, trotz nachweisbarer Zahlungsmöglichkeit Strafbeträge zu verlangen, wird sie sich, dem geschlossenen Widerstande aller ehrenhaften (!) Landwirte gegenübersehen, die es erzwingen werden, daß man ihr Eigentum nicht Forderungen zum Opfer bringt, die jeder vernünftigen und wirtschaftlichen Ueberlegung widersprechen.“

Selbst zugegeben, daß die Landwirtschaft zurzeit ihre Hauptverkäufe aus der Ernte noch nicht vornehmen kann, so hat gerade die Landwirtschaft, die vor dem Kriege durchschnittlich mit 60 v. H. verschuldet war und heute fast völlig schuldenfrei dasteht, die Möglichkeit, ihren Besitz zu belasten. Wir hoffen, daß der Reichsfinanzminister den Agrariern im Notfalle die Pflichten gegenüber dem Staat beibringen wird! Bisher hat Dr. Hilferding sämtliche Gesuche um Milde der neuen Steuergeetze abgelehnt.

Bayrische Wünsche.

München, 27. August. (Eig. Drahtber.)
Bei der Zusammenkunft des Reichsfinanzministers mit dem bayerischen Ministerpräsidenten wurden „in grundsätzlicher Uebereinstimmung die Voraussetzungen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen dem Reich und Bayern erneut festgelegt“. Das ist die abschließend nichtsagende amtliche Mitteilung über die Konferenz in Mittenwald, auf der Fragen erörtert wurden, die innerpolitisch von größter Bedeutung sind. Zu diesem Zwecke hat auch der Fraktionschef der Bayerischen Volkspartei, Geheimrat Feld, an den Besprechungen teilgenommen, der ja in Wirklichkeit der spiritus rector der bayerischen Regierungspolitik ist. Es ist bereits durchgesickert, daß man vom Reichsfinanzminister nicht mehr und nicht weniger verlangte, als daß er sein linksgerichtetes und linksbeeinflusstes Kabinett meistern solle, damit es nicht dem rein bürgerlich regierten Bayern an den Wangen fähr. Als Gegenleistung bot man dem Reichsfinanzminister die Zusage an, daß die Stimmhaltung der Bayerischen Volkspartei bei der letzten Abstimmung im Reichstag nicht etwa schroffste Opposition im Gefolge haben wird, sondern unter Umständen sogar wohlwollende Neutralität. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß Stresemann eventuell neuen Zentralisierungsbestrebungen rechtzeitig entgegenzutreten soll. Als besonderen Wunsch, der dem kulturellen Empfinden des bayerischen Volkes entsprechen soll, wurde ausgesprochen, der Kanzler möge dafür sorgen, daß das Reichsschulgesetz endlich erledigt werde und zwar in Richtung der Bekenntnisschule. Charakteristisch für diesen Wunsch ist, daß zur gleichen Stunde in München anlässlich der Tagung des katholischen Lehrervereins der Münchener Erzbischof Faulhaber folgenden Kampf ausgab: „In der Elternabstimmung hat das katholische Deutschland mit 76 Prozent aller wahlberechtigten Stimmen die Bekenntnisschule gefordert. Wenn die Gesetzgebung dieses Volkswillens nicht zu eigen macht, wird es auch im Volksstaat noch Mittel und Wege geben, um den Willen des Volkes, den Schrei des Volkes nach der Bekenntnisschule durchzusetzen.“

Das sagt derselbe geistliche Würdenträger, der von der Kanzel herab die Revolution als aus Berrat und Meiweld geboren nennt und der nach wie vor der Schleppenträger und Reichsvater sämtlicher bayerischen Prinzessinnen ist. Der Reichsfinanzminister aber verabschiedet sich von Mittenwald mit der Versicherung, daß er im Rahmen der gegebenen Verhältnisse nichts unterlassen werde, was das Verhältnis zwischen dem Reich und Bayern beeinträchtigen könnte.

Hillers Diktatur.

SPD. München, 29. August. (Eig. Drahtber.)
Die Bayerische Regierung hat sich einem neuen Diktat der Vaterländischen Verbände beugen. Es galt, den leitenden Posten der in Nürnberg neu errichteten staatlichen Polizeidirektion zu besetzen, für den der Minister des Innern im Einvernehmen mit der Regierung von Mittelfranken bereits eine geeignete Persönlichkeit in Aussicht hatte. Da legten sich die Vaterländischen Verbände ins Zeug und verlangten die Bestallung des bisherigen Staatskommissars Gareis zum Polizeidirektor, weil nur dieser angeblich das Vertrauen der Nürnberger Bevölkerung genieße. Diesem Wunsch ist der Ministerrat widerstandslos nachgegeben. Am 1. Oktober wird als Polizeidirektor von Nürnberg ein Mann antieren, mit dessen bisheriger Tätigkeit nur die geschworenen Feinde der Republik und der republikanischen Verfassung zufrieden sind. Im übrigen ist auch die bayerische Regierung seit langem davon unterrichtet, daß die überwiegende Mehrheit der Nürnberger Bevölkerung, darunter insbesondere die Arbeiterklasse, in Herrn Gareis keineswegs den Schöpfer unparteiischen Rechtes und verfassungsmäßiger Ordnung erblickt. Wenn sie aber trotzdem den Vaterländischen Verbänden entsprechen zu müssen glaubte, so ist das nur ein neuer Beweis dafür, daß in Bayern nicht die durch den Landtag bestimmte Regierung die Leitung des Staates in Händen hält, sondern die bekannte Nebenregierung jener Kreise und Organisationen, die dem heutigen Staat in erbitterter Feindschaft gegenüberstehen.

Stresemanns Canossafahrt.

Von unserem Korrespondenten.

München, Ende August 1923.

Mehr und mehr scheint es in Deutschland Mode zu werden, daß jeder vom deutschen Reichstag erwählte und vom Reichspräsidenten ernannte Reichstagskanzler seine Koffer packt und in überhäufelter Eile eine Reise nach dem bayerischen Kanossa antreten. Während der sächsischen Ministerpräsident Genosse Dr. Zeigler vor den hohen Rat in Berlin zitiert wird, hat der neue Reichstagskanzler nichts eiligeres zu tun, als in einem Augenblick der größten innerpolitischen und außenpolitischen Spannungen nach Mittenwald an der Tiroler Grenze zu fahren, wo der bayerische Ministerpräsident Dr. von Knilling seinen Sommeraufenthalt in nächster Nähe mit dem alten Feldmarschall von Hindenburg und dem Republikflüchter Herrn von Rahr verbringt. Auch für Herrn Stresemann sind die schönen Tage von Kranzberg nun vorüber und eine politische Sonntagsreise kann nicht damit gerechtfertigt werden, daß der neue Reichstagskanzler die bayerischen Berge ebenso liebt wie der gottverlassene Herr Cuno, der sich neben Herrn Michaelis ein unruhigswertes Plätzchen in der deutschen Geschichte erobert hat. Schließlich gäbe es auch in der Republik Sachsen schöne Berge, und am Ende ist Sachsen wirklich eine Republik und Bayern keine. Das ist das Entscheidende.

Die Herren Hindenburg und Cuno sind in München bei ihrer Durchreise mit Blumensträußen, die von katholischen Ehrenjungfern getragen wurden, und vom nationalistischen Mob empfangen worden. Die Kenntnis von der Ankunft dieser Götzen des Nationalismus hatte sich rechtzeitig verbreitet. Herr Stresemann war aber angeblich nicht feil genug signalisiert worden, so daß sich am Bahnhof nur einige schweigsame Bummler einfanden, wie die Münchner bürgerliche Presse mit unerschütterter Schadenfreude feststellte. Diese Tatsache würde Herrn Stresemann in den Augen der Republikaner nur ehren, wenn eben seine Reise nach Mittenwald nicht durch diesen rein äußerlichen Vorfall schon charakterisiert würde. Herr Stresemann kam in den Augen der Staatsstreikflüchtern bayerischen Reaktionäre, die sich stolz als den Vortrupp der gesamten deutschen Reaktion fühlen, gleichsam als Vertreter einer fremden Macht, eben der deutschen Republik, nach Bayern, um seinen Kotau vor der bayerischen „Staatshoheit“ zu machen und sich die Bedingungen diktiert zu lassen, unter denen die bayerische Regierung als Vertreterin der deutschen Gesamtreaktion bereit ist, sich mit der Tatsache der Regierung Stresemann abzufinden, das heißt, sie nach allen Regeln der Kunst sabotieren zu dürfen, wenn sie wirklich den Willen hat, den deutschen Staat vor Berlin aus zu retten.

Es ist bedauerlich, daß die sozialdemokratischen Minister dieser Schädigung des Prestiges der neuen Reichsregierung und damit auch der republikanischen Staatsverwaltung nicht vorgebeugt haben; denn es ist klar, worum es sich für die Koalitionsgenossen des Herrn Stresemann bei der bayerischen Sonntagsreise des neuen Reichstagskanzlers handelt: der Einfluß der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei in der neuen Reichsregierung soll dadurch gemindert werden, daß man die bayerische Politik als selbständigen Faktor in der deutschen Republik anerkennt. Um eine Mobilisierung der Arbeitermassen zum Schutze der Republik und damit eigenem Abrutsch der Regierung nach links zu vermeiden, unterhandelt Herr Stresemann mit der bayerischen Regierung als einem wichtigen Turm auf ihrem Schachbrette. Für ihn ist die sogenannte große Koalition ein politisches Mittel, um mit Hilfe des reaktionären Partikularismus die ansteigende Bewegung der republikanischen Volksmassen zu durchkreuzen. Nicht umsonst schwärmt Herr Stresemann für die frühere „schimmernde Wehr“ des Kaiseriums und den deutschen Militärgötzen des Weltkrieges, Hindenburg, der auch seinen Sommeraufenthalt in den bayerischen Bergen verbringt. Nicht umsonst hat die bayerische „Staatszeitung“ ihrer unbändigen Freude darüber Ausdruck verliehen, daß Stresemann durch seine Reise nach Mittenwald seinen Respekt vor den bundesstaatlichen Hoheitsrechten, insbesondere Bayerns beweise. Man kann auch nicht annehmen, daß Strese-

mann nach Bayern reist, um Herrn von Knilling mit einem Ultimatum zu überraschen.

Sollte es der zähen unermüdeten bayerischen Wählerarbeit gelungen sein, in allen bürgerlichen Reichstagsparteien die ansteigende Seuche des partikularistischen Rektinismus zu verbreiten, so daß jede Reichsregierung nur mehr die Aufgabe hat, vor Bayern wie vor einem katholischen Tabernakel die Knie zu beugen, damit sie bei ihrer schwierigen Arbeit nicht immer in den Rücken geschossen werde? Ist Bayern in Berlin schon allgemein ein Blümelein Nüchrichtig geworden? Ueberlegt man nicht, wie man dadurch die Ausbreitung des republikanischen Gedankens in Bayern geradezu hindert und die Ellenbogenfreiheit der republikanischen Parteien, insbesondere der Sozialdemokratie, aufs schlimmste beeinträchtigt? Sieht man nicht, daß die bayerische Regierung jede von der Reichsregierung gewährte Atempause nur dazu benutzt, um unter Aufbietung aller schändlichen Mittel die reaktionären und damit republikanischen Parteien an die Wand zu drücken, daß sie quieteschen? Der Erfolg dieser falschen Taktik wird sein, daß sich die Reichspolitik im nächsten Jahre einer noch auffälligeren bayerischen Regierung gegenüber befindet.

Man will jetzt keine inneren Auseinandersetzungen, im Augenblicke der schwersten außenpolitischen Belastung, lautet eine der gedankenlosen Redensarten. Aber die bayerische Reaktion und mit ihr die gesamte deutsche Reaktion wollen diese Auseinandersetzung. Sie lassen sich nur auf Bedingungen ein, die ihnen genehm sind. Im anderen Falle stellen sie die Alternative des Kampfes. Friede mit den bayerischen Rebellen bedeutet daher fortgesetzt für die Republik verhängnisvolles Nachgeben. Reiche den kleinen Finger und die bayerischen Reichsfeinde und Kemalisten nehmen die ganze Hand!

Eine andere dumme Redensart lautet: Man will die bayerische Regierung, die jeden Republikaner in inquisitorischer Weise schändet, nicht den Jagdhunden ausliefern, die prompt gefuchst, gewadelt und gefaselt haben, als ihr Nährvater Cuno von der politischen Bildsäule verschwand. Die Herrschaften drohen sogar mit garben „Aktionen“. Mit jesuitischer Schläue nutzt die bayerische Regierung diese Demonstrationen aus, um die neue Reichsregierung mit dem Schredgespenst eines bayerischen Staatsstreiches ins Bodshorn zu jagen und Konzessionen für die keritale Staatspolitik in Bayern zu erlangen. Beinahe sehen diese Aktionen aus, als ob sie von raffinierten Klerikalen arrangiert worden wären, um nach gelungener Einschüchterung der Reichsregierung wieder abgelassen zu werden! Und beinahe sieht es so aus, als ob die bürgerlichen Koalitionsparteien durch die Reise Stresemanns mit Wonne auf diesen Trid hereingefallen wären, um nicht in die unangenehme Lage zu kommen, mit den bayerischen Erpressern eine republikanische Sprache führen zu müssen, was natürlich bedeutet hätte, daß an die Stelle des trockenen Militärromantikers Geßler ein anderer zuverlässiger Republikaner das Reichswehrministerium hätte übernehmen müssen; denn jede Konzession wird von der „legalen“ bayerischen Regierung als Pistole gegenüber der Reichsgewalt benutzt. Eine reinliche Auseinandersetzung mit Bayern würde die deutsche und europäische Luft klären. Darum durfte die Reise Stresemanns nach Bayern gerade jetzt nicht unternommen werden. Eine deutliche Sprache mit Bayern hätte den internationalen Kredit der Regierung Stresemann unendlich erhöht. Wenn nach Stresemann eine nachdrückliche innere Politik die beste auswärtige Politik sein soll, dann hat er mit seiner Canossafahrt nach Bayern dieser Erkenntnis unmittelbar zuwidergehandelt.

Aber freilich, diese Reise entsprach genau den bürgerlichen Klasseninteressen. Bayern ist der Zufluchtsort für die Steuerdrückheber und für alle diejenigen, die sich dem unausweichlichen harten Griff eines entschlossenen republikanischen Finanzministers entziehen wollen. Darum muß Bayern erhalten bleiben. Darum war die Reise Stresemanns keine Sonntagsreise, sondern eine Wallfahrt der Bourgeoisie nach dem Meffa des deutschen Bürgertums.

Für die deutsche Sozialdemokratie ergibt sich daraus die verdammte nationale und internationale Pflicht, solchen Wallfahrten ein Ende zu machen, wenn nicht die Kraft der Nation zerstört werden soll.

Vermischte Nachrichten.

Der Tod durch giftige Pilze. Die Todesfälle nach dem Genuß giftiger Pilze häufen sich beständig an. Nachdem erst am Sonntag in Berlin fünf Vergiftungen mit tödlichem Ausgang gemeldet wurden, werden jetzt weitere Fälle bekannt. So ist im Krankenhaus Friedrichshain eine ganze Familie von neun Köpfen dem Pilzgift erlegen. Es handelt sich um einen Friseur Heidenreich, der mit seiner Frau und sieben Kindern eine Mahlzeit selbstgelegter Pilze genossen hatte und schwer erkrankt war. Auch im Krankenhaus Friedrichshain konnte den Vergifteten keine Rettung mehr gebracht werden.

Ein menschenfreundlicher Gutsbesitzer. Auf dem Wochenmarkt in Neuruppin ließ ein Gutsbesitzer aus der Umgegend einen größeren Posten schöner neuer Kartoffeln zum Preise von 8000 Mark pro Fund in kleinen Mengen abgeben, obwohl Berliner Händler für das ganze Quantum einen erheblich höheren Preis geboten hatten. Der betreffende Gutsbesitzer ließ die Kartoffeln am Sonntagabend mit eigenem Wagen nach Neuruppin fahren und trotz dringender Enterteufellen durch seine eigenen Leute verkaufen, damit zahlreiche Familien ihren Bedarf decken konnten. Wenn das, was dieser Gutsbesitzer hier getan hat und was vielleicht hier und da gelegentlich auch noch geschieht, von den deutschen Gutsbesitzern und Bauern den ganzen vor uns liegenden schweren Winter hindurch geübt werden würde — vielleicht unter Zuhilfenahme der Konjunkturgenossenschaften — dann würde es dem notleidenden Volk leichter werden, durch die Zeit der Not zu kommen.

D-Zug-Diebe. Ungewöhnlich reiche Beute machte ein D-Zug-Dieb in Leipzig. Ein japanischer Professor, der sich studienhalber in Berlin aufhielt, fuhr mit einem Schnellzug nach Leipzig. Auf dem Hauptbahnhof wurde ihm die Brieftasche gestohlen, die 45 neue englische Pfundnoten und einen Kreditbrief auf den Namen des Geschädigten, Katsuji Fujio, über 1170 Pfund enthielt, von dem 316 bereits abgehoben sind.

Der Gefangene auf Urlaub. Recht gemüthliche Zustände müssen gelegentlich im Amtsgerichtsgefängnis Neudölln geherrscht haben, wie sich in einer Verhandlung vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts II zeigte. Dort hatte sich wegen vorläufiger Gefangenenbefreiung, Befreiung und Unterschlagung der Gefangenenhilfsaufseher Paul Jänike zu verantworten. Er wird beschuldigt, dem Untersuchungsgefängenen Kern zur Flucht verholfen zu haben. Kern, ein sogenannter Gentlemenbetreiber, der sehr elegant auftrat, sah wegen verschiedener Betrügereien in Untersuchungshaft. Er hatte seinem Onkel wertvolle Gold- und Schmuckgegenstände gestohlen. Kern wußte sich bald das Vertrauen des Angeklagten Jänike zu verschaffen. Der Angeklagte vermittelte Briefe der Gefangenen mit ihren Bräuten und besorgte ihnen auch, um ihnen das Leben im Gefängnis recht angenehm zu gestalten, Zigarren und Delikatessen. Den Gipfel der Gemüthlichkeit erreichte das Verhalten des Angeklagten aber dadurch, daß er seinem Schutzbefohlenen Kern eines Nachts auf eigene Faust „Urlaub“ zu einem Ausflug erteilte, von dem Kern nicht mehr zurückkehrte. Damit aber noch nicht genug, gab ihm Jänike auch noch einen Mantel eines anderen Gefangenen, da Kern seinen eigenen Rock dem Gefängniswärter zum Wenden gegeben hatte und dieser mit der Arbeit noch nicht fertig geworden war. Vor Gericht führte Rechtsanwalt Dr. Brandt zur Entschuldigung des Angeklagten an, daß dieser in seiner Gutmütigkeit dem Bitten Kerns nicht habe Widerstand leisten können, ihm aber nur einen Urlaub von 1 bis 2 Uhr gewährt habe, im Vertrauen auf die Zusicherung, daß Kern bestimmt zurück sein würde. Daß es sich nur um einen „Urlaub“ gehandelt habe, ergebe sich daraus, daß Jänike dem Gefangenen seine eigene Frau zur Begleiterin gegeben habe und ihm auch sein eigenes Jackett und obendrein noch 200 000 Mark geliehen habe. Von einer Befreiung könne also keine Rede sein. Der Staatsanwalt beantragte gegen Jänike 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage der Befreiung und Unterschlagung frei und verurteilte ihn lediglich wegen vorläufiger Gefangenenbefreiung zu 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft. Das Gericht billigte dem Angeklagten mit Rücksicht auf seine geistige Beschränktheit mildernde Umstände zu. Entsprechend einem Antrage der Verteidigung wurde der Haftbefehl aufgehoben. Uebrigens ist der entflohene Kern seither spurlos verschwunden.

Verantwortlich: H. Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Preussische Provinz Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Mener & Co., sämtlich in Lübeck.

Das Leben der Salome Zeller.

Von Ernst Zahn.

6. Fortsetzung.

Auch die Eltern fielen ihr wieder ein, ihre Fürsorge und ihre schlichte Tüchtigkeit. Sie sah den kleinen, geschäftigen Vater und die gelassene Mutter deutlich vor sich und sah selbst wieder bei ihnen. Sei, da wollte sie ihnen Arbeit abnehmen, wenn sie außer Dienst und zu Hause war! Sie sollten sich auf ihre alten Tage Ruhe gönnen können. Und manchmal würde sie, Salome, allein am Fenster der alten Wohnstube sitzen und in die Gasse hinunter schauen, abends zum Beispiel. Schauen und nichts sehen, nichts Wirkliches! Wohl aber Vergangenes! Alle die Zeit würde sie da wiedersehen, die sie jetzt lebte. Und es würde über ihrem Leben von dieser jetzigen Zeit wie ein leises Licht liegen. Immer würde sie denken müssen: Das ist das Schönste gewesen! Und immer würde sie sich freuen und sich glücklich preisen, daß es gewesen war. Manchmal kam dann wohl Heinrich Hirtzel vorbei, da und dort, ein ihr Begegnender. Groß, statlich und ein angelegener Bürger und Geschäftsmann wie jetzt sein Vater. Er grüßte sie freundlich, ein wenig herablassend, wie das jetzt sein Vater ihren, Salomes, Eltern tat. Sie wechselten wohl auch manchmal ein paar Worte. Dann ging er vorüber. Er hatte natürlich viel anderes zu denken — dann — hatte wohl Weis und Kind. Sie aber, Salome, würde mit ums Aste gelegten Händen sitzen und in sich hineinlächeln, weil es einmal so anders gewesen war zwischen Heinrich Hirtzel und ihr. So würde diese Zeit als etwas Unauslöschliches in ihrer Erinnerung bleiben!

Sie konnte von den dankbaren, glücklichen Gefühlen, welche ihr die Seele durchwogten, an diesem Tage gar nicht loskommen. Am Abend sah sie mit Frau Kellermann, ihrer Hausfrau, in deren Wohnstube, die im Erdgeschloß lag. Die gute Frau hieß sie manchmal zu ihr hinunterkommen und meinte, zwei Einsame, wie sie beide, müßten sich Freundschaft zeigen. Sie war eine Deutsche, die vor langen Jahren ihrem Bräutigam, einem armen Musiklehrer, über den Kanal gefolgt war. Ihr Mann war aber bald nach der Heirat schwer erkrankt, und sie hatten sich aus ihren letzten Mitteln das kleine Miethaus erworben, aus dessen Zinsersatz sie kümmerlich lebten. Der Mann wurde nicht mehr gesund und starb nach jahrelangem Leiden. Nun war die Frau allein mit ihrem kleinen Hause und seinen verbliebenen Mietern. Sie hatte sich aber aus trüben Tagen eine zufriedene Emigrität und ein kleines, von Herzen brechendes und herzerfröhendes Lachen geerbt, und Salome weißte gern in ihrer Gesellschaft. Da draußen der schon herbstliche Seewind wehte, hatte Frau Kellermann im Kamin ein Feuer angezündet, und an diesem saßen die beiden Frauen, jene mit einem langnackigen, klappernden Strickgarn, Salome müßig. Die dicke Hausfrau hatte in ihrer englischen Sommerkleide und ihrem schwarzen Kleide ein Kötchen einfließen lassen. Ihr Gesicht war rein und lieblich gewesen, und da an diesem Abend das kleine, frische Lachen häufig ihr aus den

Augen und von den Lippen brach, fühlte Salome sich ihr näher als je, wurde gewärtig und erzählte ihr manches von zu Hause und aus ihrem Leben, was sie bisher ihr nicht hatte anvertrauen mögen. Da begann auch die Frau von ihrer Vergangenheit zu sprechen, und es wurde die Geschichte einer großen, harten, an Sorgen reichen und in Freude genügsamen Liebe.

Salome hatte jetzt ein feines und offenes Ohr für alles, was Liebe hieß. Das Feuer knisterte und leuchtete rot in das sonst dunkle Zimmer. Die beiden Frauen saßen in keinem lohenden Schein, und seine Wärme teilte sich von außen Salomes Körper mit, wie ihn eine wärmende Zuneigung für die Frau ihr gegenüber von innen wärmte. Immer mehr von dem, was im Innersten ihres Herzens war, drängte sich ihr auf die Lippen. Schon meinte sie den Namen Heinrich Hirtzel nennen zu müssen. Da sagte Frau Kellermann: „Ich glaube zu wissen, daß Sie gern von derlei Dingen erzählen hören, Fräulein Zeller.“

Sie lächelte leise und zwinkerte ein wenig mit den klugen Augen. Statt aller Antwort sagte Salome: „Er kommt am Sonntag wieder.“ Sie drehte sich dem Feuer zu und sah, die Hände im Schoß, in die Glut. „Ich bin so glücklich“, fuhr sie fort. Und weiter: „Es kann ja nie etwas daraus werden. Er ist von reichen Leuten. Und ich muß meinen eigenen kleinen Weg gehen. Aber es ist doch schön, so schön!“

Alles das sagte sie mit langen Pausen zwischen jedem Satz. Das Strickgarn der Frau neben ihr klapperte dazu, und manchmal war im Kamin ein Sinken und Aufschieben des Holzes und ein Spritzen von Funken.

„Sie müssen nur vorsichtig sein, liebes Kind“, sagte die Frau süß und ohne von der Arbeit aufzuheben. Sie zeigte weder Mißbilligung noch Zustimmung, nur ein ruhiges Versehen, das sie sich aus eigenen Erfahrungen gesammelt. Die Männer leben manchmal die Grenze nicht; da müssen wir Frauen sie wissen.“

Salome beugte sich tiefer nach dem Feuer, so daß die Glut die es ausströmte, sie an Augen und Wangen beinahe schmerzte. Sie hörte, daß Frau Kellermann weiter sprach, verstand aber nicht mehr, was sie sagte, wendete in ihren Gedanken, nur noch ihre Wachung. Es war, als sei sie plötzlich zur Erkenntnis eines Empfindens gekommen, das sie in sich gehabt, ohne es zu verstehen. Es war etwas Unbestimmtes, eine riechende Glut, ähnlich derjenigen, die ihr aus dem brennenden Holze entgegenstieg. So hatte sie gefühlt, wenn — wenn sie mit Heinrich Hirtzel allein war, und fühlte sie jetzt. Ihre Glieder dehnten sich. Sie vergaß, daß jemand neben ihr saß, und sah nur Heinrich wie durch einen Nebel auf sich zukommen. Seine Arme hielten sie! Sein —

Sie erschrak. Ein lauter gesprochenes Wort der Frau weckte sie: „Es ist manchmal in einem einzigen Augenblicke geschehen, was einem ein ganzes Leben hindurch reut.“ Sie lächelte mechanisch. Ja, ja, sie haben ganz recht, sagte sie. Sie dankte ihr auch mit leisen, verlegenen Worten, dann suchte sie sich bald frei zu machen und ging in ihre Kammer hinauf. Es war aber, als ob die Glut des Kamins mit ihr gegangen sei. Noch immer war das rieselnde Lachen des Blutes in ihrem Körper. Da zwang sie sich zum Nachdenken und empfand

zum ersten Male, daß ihr Glück eine Grenze habe. Sie konnte — keine — Heinrichs Frau nicht werden! Kinder! — Kinder! Sie liebte nichts so sehr wie Kinder! Bei jedem, das ihr in der Gasse begegnete, konnte sie stillstehen, jedes Lachen, das sie von einem solchen kleinen Menschen erntete, tat ihr wohl. Das aber — es selbst erleben — ein eigenes kleines Wesen auf den Armen tragen, das konnte — sie nicht!

„Konnte — konnte sie nicht?“

„Herrgott, wie das in ihr aufstieß! Wie ein leuchtender Blitz in stobdunkler Nacht!“

Der Gedanke und die Frage waren gleich wieder tot. Sie grübelte nicht darüber, dachte sie nicht einmal ans, mochte nicht, daran zu denken, denn das Herz klopfte ihr in einer unerklärlichen Angst, aber — der Gedanke war gewesen. Da! Zum ersten Male! Der Sonnabend, der Heinrich Hirtzel wieder bringen sollte, kam. Salome war in großer Erregung erwaht, hatte Mühe, sich tagsüber zur Arbeit zu zwingen, arbeitete schwer an den einfachsten Dingen und hatte Herzklopfen. Dieses Herzklopfen wuchs und wuchs, je näher die Stunde von Heinrichs Ankunft rückte. Endlich stand sie am Bahnhof, und er sprang aus dem Zug. Es war schon dunkel. Sie sah, daß er sie in der Einsteighalle erblickt hatte, und trat aus dem Bereich der Lichter, erwartete ihn an einer verfluchten Stelle, wo sie allein waren. Da sagte sie, mit einer jähen, klammernden Bewegung seine Hand.

Es überraschte ihn. Er war der kühlere von beiden und suchte nach einem Grund für die stichtliche Befangenheit, in welcher sie sich befand.

„Was hast du?“ fragte er ein wenig betreten.

Aber sie versicherte ihm, daß ihr nichts sei, hat ihn nur, nicht gleich nach seinem Gasthause zu geben, sondern mit ihr einen Gang zu tun. So schritten sie Arm in Arm nach der See hinunter und den windüberworfenen Rat entlang. Die Nacht war wolfig, von jener Unruhe, die des Himmels schwarze Schattenbede da und dort aufreißt, daß ein weiseres Gewölk, ein Stück Blau, ein Stern selbst sichtbar werden.

Von einer ähnlichen Unruhe, wie sie den Himmel aufdeckte und wieder überdeckte, war Salome durchwogt. Sie preßte oft Heinrichs Arm, lehnte ihre Wangen daran, drängte sich näher und näher an ihn, und plötzlich glitt ihr Arm wieder aus dem seinen und ging sie ein Stück von ihm entfernt, als ob sie ihm große Unfähigkeit wiederholte er seine Frage, was ihr sei, aber als sie immer wieder versicherte, daß ihr nichts fehle, und er nicht erkennen konnte, daß ihre Liebe nur leidenschaftlicher geworden war, weckte ihre sprunghafte Art seine Sinne und selbsterregte auch seine Zärtlichkeit. Sie waren ganz allein. Niemand begegnete ihnen. Nach zwei Stunden ziellosen Wandern erst standen sie, ohne zu wissen, wie sie daher gekommen waren, vor dem Hause der Frau Kellermann.

„Wie spät es ist!“ sagte Salome schauernd. Sie gab Heinrich die Hand zum Abschied. „Gute Nacht!“ flüßerte er mit bestimmener Stimme, aber er ließ ihre Hand nicht los. (Fortsetzung folgt.)

Höchstpreise

a) Brennstoffe

ab 31. August 1923.

Ab Lager:

Hartfoks ungebrochen für 1 Ztr. M. 8700 000
Brechtfoks über 20 mm für 1 Ztr. M. 9380 000
Braunkohlenbriketts od. Halbsteine für 1 Ztr. M. 3500 000
Stubfoks für 1 Ztr. (5945) M. 3540 000

Frei Haus:

Hartfoks ungebrochen für 1 Ztr. M. 8900 000
Brechtfoks über 20 mm für 1 Ztr. M. 9580 000.—
Braunkohlenbriketts od. Halbsteine für 1 Ztr. M. 3700 000.—
Stubfoks für 1 Ztr. M. 3740 000.—

b) Markenbrot

ab 1. September 1923:

Roggenbrot 1900 Gr. M. 320 000

Graubrot 1900 Gr. „ 330 000.—

Feinbrot 1500 Gr. „ 330 000.—

Ausgabe des Brotes in der Woche vom 1. bis 7. September auf Abschnitt IX. (5944)

Lübeck, d. 30. August 1923. Landesverwaltungsamt.

Zu ff. gel. Divan od. Schaafelange. Angeb. m. Nr. u. G 122 od. Exp. 5918

Wettzeug gegen Damen-Fahrrad zu tauschen. (5922) Grüner Weg 4.

Deutscher Metallarbeiter-Verbd.

Verwaltungsstelle Lübeck

An unsere Mitglieder!

Der Hauptvorstand hat in seiner Sitzung am 24. Aug. beschlossen, daß sämtliche Mitglieder des Verbandes in der 38. Beitragssperre, also am 2. Sept. einen einmaligen Extrabeitrag in gleicher Höhe des ordentlichen Beitrages zu leisten haben. Unsere Mitgliederversammlung hat dem Beschluß des Vorstandes ihre Zustimmung gegeben. (5918)

Kolleginnen und Kollegen! Das Interesse unserer Organisation gebietet, daß der vorstehende Beschluß von allen Mitgliedern, die in vollem Verdienst stehen, teillos durchgeführt wird. Die Ortsverwaltung.

Alle Arbeiter kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (5899)

Otto Albers Markt 4 Kohnl. 19

Freitag u. Sonnabend fettes Rohfleisch Koch, Knack u. Teetwurf. Steinert, Markesgrube 27

Nachlag-Nation Gr. Burgstr. 25 II Sonnabend 10 Uhr, bei 8 Uhr, geg. Bar: 1 grünes Plättchen, 2 Sessel und 4 Stühle, 2 Sofas, 1 f. nupf. Vertiko u. 1 Schreibe- u. Sekretär, verschied. Tische u. Stühle, Spiegel, 1 Geschirre- u. Büchereig., m. 2 Spiegelstücken, 3 ein- u. 1 Kleiderst., 1 mah. u. 1 lach. Kommode, 2 Bettstellen m. W., versch. Kleins- und Küchenmöbel, 1 Porzellanisch., Kaffeemaschine, 1 Rollwand u. a. m. (5915)

Die beide Inflationen H. E. Koch u. Hans Koch.

Natant u. Gold- und Silber-Schub, Schiffe, einz. Zähne. Willi Westfeling 32 Goldstr. 32

Freitag und Sonnabend prima junges Rohfleisch, ger. Mettwurst und Rauchfleisch. C. Kühn Schnitz. 9a. (5937)

J. H. Pein Lübeck Markt 10/12 Breite Straße 64/68 Das bekannte Schuphaus für (5898)

Arbeiter-Kassen, Bewilligungen, Herren-Konfektion, Herren-Konfektion, Herren-Konfektion. Ernst Knauff-Lübeck

Allgemeine Ortskrankenkasse für das Fürstentum Lauen.

Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 7. August 1923 hat der Kassenvorstand mit Wirkung vom 27. August d. J. ab folgende Lohnstufen festgesetzt:

Lohnstufe	Arbeitsverdienst			Grundlohn	Tagesbeiträge			Kantongeld für den Beurlaubten	Sterbegeld
	f. d. Kalendertag	f. d. Woche	f. d. Monat		im ganzen	davon zahlt das Mitglied 2/3	der Arbeitgeber 1/3		
a	Lehrlinge ohne Entgelt			40 000	4 000	—	—	800 000	
I	80 000	680 000	2 700 000	60 000	6 000	4 000	90 000	1 200 000	
II	150 000	1 050 000	4 500 000	120 000	12 000	8 000	60 000	2 400 000	
III	330 000	2 810 000	9 900 000	240 000	24 000	16 000	120 000	4 800 000	
IV	470 000	3 990 000	14 100 000	420 000	42 000	28 000	210 000	8 400 000	
V	730 000	5 110 000	21 900 000	600 000	60 000	40 000	300 000	12 000 000	
VI	1 070 000	7 490 000	32 100 000	960 000	96 000	60 000	450 000	18 000 000	
VII	1 390 000	9 310 000	39 900 000	1 200 000	120 000	80 000	600 000	24 000 000	
VIII	1 870 000	11 890 000	50 100 000	1 600 000	160 000	100 000	750 000	30 000 000	
IX	1 980 000	13 610 000	57 990 000	1 800 000	180 000	120 000	900 000	36 000 000	
X	2 270 000	15 890 000	68 100 000	2 100 000	210 000	140 000	1 050 000	42 000 000	
XI	2 530 000	17 710 000	75 900 000	2 400 000	240 000	160 000	1 200 000	48 000 000	
XII	2 870 000	20 090 000	88 100 000	2 700 000	270 000	180 000	1 350 000	54 000 000	
XIII	3 190 000	21 910 000	93 900 000	3 000 000	300 000	200 000	1 500 000	60 000 000	
XIV	3 470 000	24 290 000	104 100 000	3 300 000	330 000	220 000	1 650 000	66 000 000	
XV	3 790 000	26 110 000	111 900 000	3 600 000	360 000	240 000	1 800 000	72 000 000	
XVI	4 070 000	28 490 000	122 100 000	3 900 000	390 000	260 000	1 950 000	78 000 000	
XVII	4 390 000	30 900 000	129 900 000	4 200 000	420 000	280 000	2 100 000	84 000 000	
XVIII	4 670 000	32 690 000	140 100 000	4 500 000	450 000	300 000	2 250 000	90 000 000	
XIX	4 980 000	34 510 000	147 900 000	4 800 000	480 000	320 000	2 400 000	96 000 000	
XX	5 270 000	36 890 000	158 100 000	5 100 000	510 000	340 000	2 550 000	102 000 000	
XXI	5 530 000	38 710 000	165 900 000	5 400 000	540 000	360 000	2 700 000	108 000 000	
XXII	5 870 000	41 090 000	176 100 000	5 700 000	570 000	380 000	2 850 000	114 000 000	
XXIII	5 870 000	41 090 000	176 100 000	6 000 000	600 000	400 000	3 000 000	120 000 000	

Die Stufen I bis 15 treten mit dem 27. August d. J. in Kraft.

Das Inkrafttreten der übrigen Stufen wird noch bekanntgegeben.

Mitglieder haben auf die höheren Verleihungen nach einem Grundlohn von über 1 500 000 Markt erst vom 24. September 1923 ab Anspruch.

Die Arbeitgeber werden ersucht, die zur Berechnung der Beiträge und Einteilung in die Lohnstufen erforderlichen Lohnangaben bis zum 1. September d. J. zu machen.

Bei Unterlassung der Meldung erfolgt die Zuteilung zu den neuen Lohnstufen durch die Kasse mit ihren weiteren gesetzlichen Folgen.

Zuwiderhandlungen sind nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung mit Strafe bedroht. (5920)

Der Vorstand, H. Steenbock.

Die Ortsverwaltung.

100 000 000 Mk. Belohnung

In der Nacht zum 28. ds. Mts. wurden an unseren Kontorräumen, Schützenstraße 2-12, folgende Gegenstände gestohlen:

- 1 Damenfahrrad, 1 Herrenfahrrad,
- 9 Nach graue Fenstervorhänge,
- 1 Damengummimantel,
- 2 Kontorjacken gelb,
- 1 Motorrad-Neberanzug, Seife
- 1 Leder-Altertafel, braun,
- 1 Schachtel Federn „H.“ „Brause“,
- 1 div. Radiergummi, div. Farbstifte,
- 1 Groß Bleistift,
- 1 Dgd. Kopierstift,
- 3 Fächer, 2 Fächer, 1 Datumstempel, div. Stempeltischen, div. Stahllineale, div. Federhalter, 1 Hammer, 1 Kneifzange, 1 Schere

Für Ermittlung der Täter und Herbeiführung der gestohlenen Sachen setzen wir obige Gesamtbelohnung aus. (592)

Schultz & Wagner.

Bereins- u. Bergnigungs-Anzeigen

Luisenlust. Jeden Freitag Gr. Tanzkränzchen Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr. (590)

Deutscher Eisenbahner-Verband. Ortsgruppe Lübeck. (5923)

Mitglieder-Versammlung am Freitag, 31. August abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Die jetzige wirtschaftliche Lage. Referent: K. Meißel. 2. Lohn- und Gehaltsbewegung. 3. Verbandsangelegenheiten. Mitgliedsbücher vorzeigen. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauwerks-Bund Lübeck. (5933)

Heuteabend Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen. Jeder Kollege muß erscheinen. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Lübeck. (5926)

Arbeitsgemeinschaft. Verjammlung am Freitag, dem 31. Aug. abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Bericht über die letzte Lohnverhandlung. Es muß unbedingt jeder erscheinen. Verbandsbücher vorzeigen. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Verkehrs-Bund Ortsverwaltung Lübeck. (5940)

Verjammlung der Kaufmanns- und Weinarbeiter am Freitag, d. 31. Aug. abends 7 1/2 Uhr im Hotel Zu den 3 Ringen. Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission. NB. Die heutige Verjammlung fällt aus. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Zentralverband der Zimmerer Bezirk Lübeck. Mitglieder-Versammlung heute am Donnerstag, 30. Aug. abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tages-Ordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen. (5932) Der Vorstand.

Achtung! Schneider! (5939)

Morgen Freitag abends 8 Uhr Wichtige Verjammlung Die Ortsverwaltung.

Kücknitz. W. Dieckelmanns Gasthof. Am Freitag, d. 31. Aug. l. großes Tanzkränzchen auf neuem Parkettboden Gröfl. Streichmusik. Anfang 7 Uhr. (5911)

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Seeretz. Einladung zum BALL am Sonntag, 2. Septbr. im Lokale des Herrn Cordts. (5938) Der Vorstand

Gledermanns (5903) 8 Uhr.

Hansa-Theater. Nur noch 2 Aufführungen! Donnerstag und Freitag 8 Uhr. (5915)

Der Raub der Sabinerinnen Strieße Dir. Ernst Albert Gollmig Henry Vahl Gladtheater Lübeck. Freitag, 7.30 Uhr: Cavalleria rusticana Der Bajazzo. (5914) Sonnabend, 7.30 Uhr: Volksbühne. Kabale und Liebe. Sonntag, 7.30 Uhr: Cavalleria rusticana Der Bajazzo.

Witwesch morgen 1.20 starb plötzlich u. unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter und einzige Tochter Auguste Dunklau verw. Holtz geb. Müller.

Im Namen der trauernd. Hinterbl. Max Dunklau, Aug. Neitzel u. Fr. Meta geb. Holtz, Walter Haus und August Holtz, M. Schwafert als Mutter, vier Enkelkinder. Beerdis. Montag 3 1/2 Uhr Wormerker Friedhof.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Geschäftsst. Lübeck. Nachruf. Am 25. August starb der Kollege Johann Schnoor. An langjähriger Mitgliedschaft unserer Organisation erwarb er sich die Achtung und das Vertrauen der Kollegen. (5927) Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Die Ortsverwaltung

Lithograph. Dauernde Stellung erhält ein tüchtiger, mit Blechemballage sehr vertrauter Lithograph. Sofortiger Antritt. Angabe voriger Anstellung, Mutter, Lohnansprüche gewünscht. (5929) Landberg u. Kallberg A.-B. Götterberg, Schweden. Stehtrogen 40 u. 42. Monogr. für Reiter WE bill. z. verkaufen. 5919 Biegestr. 20 I. links. Große Selendurpe m. echtem Haar zu verk. 5925 Steinackerstr. 25a, II. Schaafelange, Blüschgarantur zu verkaufen. 5908 Gundebr. 4. 60 Pfund Sägemehl gegen Zucker, Eier oder Speck zu verkaufen. 5917 Biegestr. 20 a, rechts. 5917

Berichtigung! Das in „Lithograph“ an Witwesch, dem 24. ds. Mts. angekündigte Sommerfest war nicht vom Bund der Heizer, Metzger und Cafe-Gelegenheiten Deutsche, sondern vom Zentralverband der Heizer, Metzger und Cafe-Gelegenheiten veranstaltet.

Wir sind billig! Damen- u. Herrenkonfektion, Schuhwaren, Textilwaren. Eleg. Anzüge, Gummimantel, Hüte, Kappen, Schläper usw. elegante Damen-, Halbhaare, schwarze, Stiefel, Herrenstiefel, Arbeit- und Schmittstiefel, Kinderstiefel, Sandalen, Turnschuhe, Pantoffel usw., elegante Damenmäntel, Blusen, Röcke, Sammer, Strickjacken, Kleiderstoffe, Wolles, Krotés, Planelle, Anzugstoffe, Buckskin, Jaquet, Chevots, Leinen, Betten, Anstreichern, Loden und Mancheser, 5930) Sendentuch usw. Hoch wertlich preiswerte Angebote!

Shlers & Reetwisch Goldstr. 1. St. Petri 2 u. 4. Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf.

Prost & Co. Bankgeschäft Breitestraße 65, I. Fernsprecher 3935/36. Wir verzinsen bis auf weiteres Giro-Einlagen mit 15 % p. a. Spar-Einlagen bei 1 monat. Kündigung mit 32 % p. a. bei 3 monat. Kündigung mit 42 % p. a. Für Beträge über Mk. 50 000 000 besonders günst. Bedingungen auch auf kurze Termine. Einrichtung von Goldmarksparkonten bei 6 monat. Kündigung 20 % Zinsen p. a. in Goldmark bei 12 monat. Kündigung 30 % Zinsen p. a. in Goldmark (5901)

Prima Kernleder-Sohlen. 26 Bekkergrube 26. (5897) Wir empfehlen: Torf (in Stücken) frei Haus, mind. 10 Ztr. mit 1 250 000 p. Ztr. bis auf Widerruf. Kleinstverkauf ab Montag aus Lager unterhalb Berendstraße. Deput. u. Lieferungen vorher im Kontor Engelsgr. 24, I. Fernspr. 584. (5909) Hannoversche Torfverwertungs A.G. M. Oberländer, 11 Uhr u. Goldmarkenbld. u. Reparaturstr. (5900) Fernspr. 2375. Schwedstr.

Sie finden bei (5896) Walter Griephan & Co. Huxstr. 74 enorm billig: Bettbezugsstoffe, Inletts, Hemdentuche, Schürzenstoffe, Klederstoffe, Wäsche, Schürzen, Unterzeuge etc.

Schuh-Buchholtz Schwabacher Allee 4. Gr. Burgstr. 36 Große Auswahl, gute Ware, billige Preise. Arbeitsstiefel - Schaftstiefel alle Größen und Sorten! 5904

Wir empfehlen: Torf (in Stücken) frei Haus, mind. 10 Ztr. mit 1 250 000 p. Ztr. bis auf Widerruf. Kleinstverkauf ab Montag aus Lager unterhalb Berendstraße. Deput. u. Lieferungen vorher im Kontor Engelsgr. 24, I. Fernspr. 584. (5909) Hannoversche Torfverwertungs A.G. M. Oberländer, 11 Uhr u. Goldmarkenbld. u. Reparaturstr. (5900) Fernspr. 2375. Schwedstr.

Sie finden bei (5896) Walter Griephan & Co. Huxstr. 74 enorm billig: Bettbezugsstoffe, Inletts, Hemdentuche, Schürzenstoffe, Klederstoffe, Wäsche, Schürzen, Unterzeuge etc.

Schuh-Buchholtz Schwabacher Allee 4. Gr. Burgstr. 36 Große Auswahl, gute Ware, billige Preise. Arbeitsstiefel - Schaftstiefel alle Größen und Sorten! 5904

Wir empfehlen: Torf (in Stücken) frei Haus, mind. 10 Ztr. mit 1 250 000 p. Ztr. bis auf Widerruf. Kleinstverkauf ab Montag aus Lager unterhalb Berendstraße. Deput. u. Lieferungen vorher im Kontor Engelsgr. 24, I. Fernspr. 584. (5909) Hannoversche Torfverwertungs A.G. M. Oberländer, 11 Uhr u. Goldmarkenbld. u. Reparaturstr. (5900) Fernspr. 2375. Schwedstr.

Sie finden bei (5896) Walter Griephan & Co. Huxstr. 74 enorm billig: Bettbezugsstoffe, Inletts, Hemdentuche, Schürzenstoffe, Klederstoffe, Wäsche, Schürzen, Unterzeuge etc.

Schuh-Buchholtz Schwabacher Allee 4. Gr. Burgstr. 36 Große Auswahl, gute Ware, billige Preise. Arbeitsstiefel - Schaftstiefel alle Größen und Sorten! 5904

Wir empfehlen: Torf (in Stücken) frei Haus, mind. 10 Ztr. mit 1 250 000 p. Ztr. bis auf Widerruf. Kleinstverkauf ab Montag aus Lager unterhalb Berendstraße. Deput. u. Lieferungen vorher im Kontor Engelsgr. 24, I. Fernspr. 584. (5909) Hannoversche Torfverwertungs A.G. M. Oberländer, 11 Uhr u. Goldmarkenbld. u. Reparaturstr. (5900) Fernspr. 2375. Schwedstr.

Sie finden bei (5896) Walter Griephan & Co. Huxstr. 74 enorm billig: Bettbezugsstoffe, Inletts, Hemdentuche, Schürzenstoffe, Klederstoffe, Wäsche, Schürzen, Unterzeuge etc.

Schuh-Buchholtz Schwabacher Allee 4. Gr. Burgstr. 36 Große Auswahl, gute Ware, billige Preise. Arbeitsstiefel - Schaftstiefel alle Größen und Sorten! 5904

Wir empfehlen: Torf (in Stücken) frei Haus, mind. 10 Ztr. mit 1 250 000 p. Ztr. bis auf Widerruf. Kleinstverkauf ab Montag aus Lager unterhalb Berendstraße. Deput. u. Lieferungen vorher im Kontor Engelsgr. 24, I. Fernspr. 584. (5909) Hannoversche Torfverwertungs A.G. M. Oberländer, 11 Uhr u. Goldmarkenbld. u. Reparaturstr. (5900) Fernspr. 2375. Schwedstr.

Sie finden bei (5896) Walter Griephan & Co. Huxstr. 74 enorm billig: Bettbezugsstoffe, Inletts, Hemdentuche, Sch

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 30. August.

Straf.

Es räumt so tiefe Säge
Von einem Auserkennungstag,
da sah aus Leid und Klage,
Aus Not und dumpfer Plage
ein jedes Herz erheben mag.

Wir sind den Weg geschritten
zu einer finst'ren Passion
mit Trauer, Zorn und Bittern
und haben viel gelitten
von Hoffart, Haß und wüstem Hohn.

Nun reißt Euch in die Rinde
und hebt die Augen froh empor.
Es kommt die helle Stunde
auch deinem neuen Bunde
mein Volk, und singt dir diesen Chor:

„Halt in des Schicksals Stößen
den Willen blank, die Ziele rein.
Dann wirst du dich erlösen
im Guten wie im Bösen
und wirst dein eigener Anfang sein.“

Karl Bröger.

Achtung, Bürgerchaftsfraktion! Die Mitglieder der Fraktion müssen heute abend unter allen Umständen pünktlich und vollständig um 1/8 Uhr zur Sitzung im Roten Saal anwesend sein.

Steuerfachen. Das Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck erläßt im Inseratenteil zwei Bekanntmachungen betr. Abgabe der land- und forstwirtschaftlichen sowie gärtnerischen Betriebe und über den Steuerabzug vom Arbeitslohn, auf die besonders hingewiesen sei.

Neue Steuergesetze. Die Handelskammer weist gegenüber ertigten Ansichten, die in der Stadt verbreitet werden, darauf hin, daß der letzte Tag, an dem die im August fälligen Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer und der erste Teilbetrag der Rhein-Ruhr-Abgabe bei der Finanzkasse eingezahlt sein müssen, wenn der Strafzuschlag von 400 v. H. vermieden werden soll, nach den vorliegenden Erlassen des Reichsfinanzministers der 1. September ist. In diesem Tage müssen die fälligen Beträge bei der Finanzkasse eingegangen bzw. zu ihren Gunsten verbucht sein. — Zum Gesetz über die Besteuerung der Betriebe ist darauf hinzuweisen, daß der Steuerpflicht auch die Beträge unterliegen, die vor dem 1. September d. J. im Marken- oder Ueberweisungsverfahren vom Arbeitslohn einzubehalten waren und bis zum 31. August d. J. noch nicht abgeführt worden sind. Die bis zum 31. August nicht abgeführten Beträge verfallen der Steuer, die dann spätestens bis zum 10. September zu entrichten ist. Die näheren Bestimmungen werden im Reichsministerialblatt veröffentlicht werden.

Erhöhung der Prämien für die Freimachung von Wohnungen. Das Wohnungsamt gewährt, um einen Anreiz zur Freimachung von Wohnungen zu bieten, jetzt Prämien für eine 2-Zimmer-Wohnung bis zu 2 Millionen Mark, für eine 3-Zimmer-Wohnung bis zu 4 Millionen Mark und für eine noch größere Wohnung bis zu 6 Millionen Mark. Voraussetzung ist, daß die Wohnungen dem Wohnungsamt zur Verfügung gestellt werden und ohne die Gewährung der Prämie nicht frei geworden wären. Neben der Prämie können auch die Umzugskosten ganz oder teilweise ersetzt werden.

Erhöhung der Gebühren im Betrieb der Handelskammer. Infolge der eingetretenen außerordentlichen Erhöhung der Löhne, Gehälter, Kraftstrom- und Materialpreise wird am Donnerstag, dem 30. August 1923 eine weitere Erhöhung sämtlicher im Betriebe der Ratverwaltung zur Erhebung gelangenden Gebühren (Umschlags-, Kran-, Lagergebühren, Geschirrmieten und anderen Nebengebühren) eintreten.

Gefälschte Reichsbanknoten. Betrüger haben Reichsbanknoten in den Verkehr gebracht, die durch Stempelauflösung mit einer erhöhten Wertangabe versehen worden sind. Vor der Annahme dieser verfälschten Noten wird gewarnt mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß für alle Reichsbanknoten allein die im Schriftsatz enthaltene Wertangabe maßgebend ist.

Eisenbahnverkehr Hamburg-Niendorf (Office). Der Zug Hamburg Hauptbahnhof ab 3 Uhr 5, Niendorf a. d. Office an 5 Uhr 12, verkehrt am Sonnabend, 1. September, zuletzt. Der bis jetzt zwischen Niendorf und Hamburg verkehrende Zug Niendorf ab 6 Uhr 30 vorm., Hamburg Hauptbahnhof an 8 Uhr 50 vorm., verkehrt noch am 1. September und an den Montagen. An den übrigen Werktagen wird dieser Zug zwischen Niendorf und Lübeck befördert, wo er Anschluß hat an den Personenzug Lübeck ab 7 Uhr 47 vorm., Hamburg Hauptbahnhof an 9 Uhr 21 vorm.

Eisenbahnfrachten. Um der Geldentwertung zu begegnen, beabsichtigt die Reichsbahn eine Abänderung des jetzigen Stundungsverfahrens. Außerdem wird vom 1. September ab für Frachten, die nicht vom Versender bei der Aufgabe des Gutes, also in Frankatur, bezahlt, sondern erst bei dem Empfang des Gutes vom Empfänger durch Ueberweisung erlegt werden, ein zehnprozentiger Zuschlag für die tarifmäßigen Frachten erhoben. — Wie schon berichtet, ist vom 1. September ab die Saiselkahn im Personenverkehr von 150 000 auf 600 000 und im Güterverkehr von 1,2 Millionen auf 1,8 Millionen hinausgeholt. Gleichzeitig werden Ausnahmetarife für Obst und Gemüse eingeführt. Kartoffeln werden heute schon zu einem Fünftel des normalen Tarifs, also weit unter Selbstkosten, gefahren.

Im Hanja-Theater gastiert gegenwärtig Herr Direktor Ernst Albert in Schönthans Schwank „Der Raub der Sabinen“. Ein anspruchsvolles Publikum findet an dem Spießbürgerstück der überlebten Schwankfabrikanten immer noch Gefallen. Es ist noch halbwegs zu genießen, wenn die Träger der Hauptrollen durch flottes Spiel über die Überheblichkeit fröhlich hinweghüpfen. Und das ist gegenwärtig im Hanja-Theater der Fall. Die Rolle des Theaterdirektors Striege ist Ernst Albert ins Gesicht geschrieben. Der alte Wime sah voll in der Butter und bewies, daß die Bretter für ihn immer noch seine Welt bedeuten. Treu zur Seite stand ihm Henry Wahl als Professor. Der bewährten Kraft leuchtete ein besonderes guter Stern. Ebenso ist es Hoyer als Köchin! Flott gab Herr Ha Witt die Professorenstochter und Willi Raven war als Dr. Neumeister und frischgebakener Chemiker eine vorzügliche Figur. Recht munter portierte Direktor Oscar Erasmus als unentwegter Großstadt-

mann in der kleinbürgerlichen Gesellschaft herum. Fräulein Helene Mahinger-Stauff gab die Frau Professor mit aller Herrlichkeit und Kühle. Da Direktor Ernst Albert für ein flottes Zusammenspiel gesorgt hatte, mangelte es nicht an Beifall und Blumenpenden.

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches. Die Zeichnungen gehen, wie wir von unterrichteter Seite hören, in recht befriedigender Weise ein. Es scheint, daß die ersten Ermahnungen, die von Regierungsstellen, von wirtschaftlichen Organisationen und von hervorragenden Persönlichkeiten aus Handel und Industrie an Kapital und Wirtschaft ergangen sind, auf fruchtbaren Boden fallen, und daß immer mehr die Erkenntnis durchdringt, daß ein günstiges Ergebnis der Zeichnung im dringenden allgemeinen Interesse liegt, das in diesem Falle mit den privaten Interessen auf das engste verknüpft ist. Aber auch die Vorteile der Anleihe werden immer mehr erkannt: die gesamte Wirtschaft sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt, hasten für Kapital und Zinsen der Anleihe. Ihre Sicherheit steht daher außer Zweifel. Durch die Wertbeständigkeit bleiben ersparte oder nur vorübergehend anzuliegende Mittel in ihrer Kaufkraft erhalten. In Ermangelung anderer wertbeständiger Anleihen haben häufig Kreise, die dem Börsengeschäft fernstehen, zum Zwecke der Erhaltung ihrer Vermögenssubstanzen, Spekulationsgeschäfte getätigt. Das große Risiko solcher Geschäfte kann durch die Anlage verfügbarer Gelder in der Wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches vermieden werden. Spekulanten entziehen sich, da bei der Zeichnung keine Gebühren zu entrichten sind. Bei der heute erforderlichen starken Belastung der Steuerzahler sind die mit der Zeichnung verbundenen wichtigen und wertvollen Privilegien von nicht zu unterschätzender Bedeutung — Erbschaftsteuerfreiheit, falls die Anleihe selbstgezeichnet sind. Einen weiteren Vorteil bietet die sofortige Beleihbarkeit bei den Darlehnsstellen sowie die Möglichkeit der Hinterlegung für Kautionszwecke. Die Anleihe ist für alle Kreise geeignet und wird einen sehr großen Markt erhalten. So hat zum Beispiel der Landwirt die beste Gelegenheit, die Wertbeständige gegen wertbeständige, aber verderbliche und zufälligen ausgelegte Waren zu übernehmen. Er kann dann zu jeder ihm genehmen Zeit durch die Veräußerung der Anleihe notwendige Betriebsmittel sich verschaffen. Mit der Ausgabe der Stücke wird in Kürze begonnen werden.

Aus dem Polizeibericht. Festgenommen wurden drei arbeits- und wohnungslose Leute aus Rattowik bzw. Rassel, die einem Landwirt in Timmendorf ein Schaf lebendig von der Weide stahlen und dasselbe mit einem gleichfalls in Timmendorf gestohlenen Bockwagen nach Lübeck transportierten und hier veräußerten. Das Schaf wurde beschlagnahmt und seinem rechtmäßigen Besitzer wieder ausgehändigt. — Festgenommen wurde ein wohnungsloser Schlosser aus Labendorf, der einem in Mecklenburgischen wohnhaften Hofbesitzer ein Rad und ein Fahrrad stahl. — Ein wohnungsloser Müllerergesse aus Hamburg, der in Rosenhagen einen Wagen und ein Fahrrad stahl, wurde hier wegen Einbruchdiebstahls in Haft genommen. — Wegen Diebstahls bezw. Hehlerei von 125 Kilogramm Messingguss wurde ein hier wohnhafter Schiffsbauhelfer festgenommen. — Bei der Kriminalpolizei festgestellt wurden 15 Blau Messingguss. — Zwei Saal Kuli, welche vermutlich aus einem Diebstahl herrühren und deren rechtmäßige Besitzer bisher noch nicht festgestellt werden konnten, befinden sich in Verwahrung der Kriminalpolizei. — Am Nachmittags des 28. ds. Mts. sind aus einem unterhalb der Glockengießerstraße stehenden Waggon 60 Tafeln Reinhardt-Schokolade gestohlen worden. — Mittels Eindringens gestohlen wurde einem Lagermeister ein Nickerlervice bestehend aus Kaffeekanne, Milchtopf, Zuckerdose und Untersetz, sowie eine Marmorhanduhr und einige Kräftschalen. — In letzter Zeit sind von einem Holzplatz hier selbst zwei Fahrräder gestohlen worden. — Aus einem Hausflur in der Breiten Straße wurde ebenfalls ein Fahrrad gestohlen.

Lübecker Feuerungsziffern im August.

Den Berechnungen des statistischen Landesamts liegt die vom Reich nach Art und Menge einheitlich festgesetzte Normalration, enthaltend Lebensmittel, Brennstoffe, Leuchtmittel, monatlichen Mietpreis einer Zweizimmerwohnung und Bekleidung für eine aus 2 Erwachsenen und 3 Kindern im Alter von 12, 7 und 1 1/2 Jahren bestehende Familie zugrunde. Die Feuerungsziffer selber stellt die Geldmenge dar, die zur Beschaffung dieser Lebensbedürfnisse für 4 Wochen erforderlich ist. Die Indexziffer dagegen gibt den Grad der Teuerung an, d. h. um wieviel zurzeit der Kostenbetrag für die vorgenannte Normalration höher ist als im Durchschnitt der Jahre 1913/14.

Die auf Grund der Erhebung für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung berechneten Feuerungsziffern zeigen im August folgende Entwicklung:

Feuerungszahl	Indexziffer (1913/14=1)	Steigerung gegenüber dem Vorwoche	Steigerung gegenüber dem Juli
6. August 1923	15 982 196	77,2	365,3
13. August 1923	42 135 208	164,0	923,1
20. August 1923	53 162 835	26,2	1190,9
27. August 1923	89 228 981	67,8	2066,7
August-Durchschnitt	50 122 305	—	1117,1

Die Durchschnittsteuerungsziffer, berechnet aus allen vier Stichtagen, beträgt 50 122 305 Mk. gegen 4 118 285 Mk. im Juli. Sie ist somit gegen den Vormonat um 1117,1 Proz. in die Höhe gegangen, die Lebenshaltungskosten in Lübeck haben sich also seitdem mehr als verzehnfacht. Ohne die Bekleidungskosten stellt sich die August-Feuerungsziffer auf 37 875 382 Mk. oder 34 723 193 = 1101,6 Proz. höher als im Juli. Die rasend fortschreitende Geldentwertung hat alle Lebensbedürfnisse dermaßen in die Höhe getrieben, daß sämtliche bisherigen Steigerungen weit hinter der letzten zurückbleiben: im Juli betrug die prozentuale Monatssteigerung nur 364,2 Proz., im Juni 124,9 Proz. und in den früheren Monaten stets unter 100 Proz.

Die Lübecker Indexziffern (1913/14 = 1) stellen sich in den letzten 4 Monaten folgendermaßen:

	Mai	Juni	Juli	August
Ernährung	5012	11481	51094	592785
Heizung	6102	10036	44114	718001
Beleuchtung	4422	9100	38374	544165
Wohnung	277	391	1314	12053
Bekleidung	5862	13198	72693	921514
Lebenshaltungskosten ohne Bekleidung	4014	8639	39148	470385
mit Bekleidung	4205	9457	49900	534296

Hiernach sind im August-Durchschnitt die Ernährungsstellen 592 780mal, die Kosten für Heizung 718 001mal, die für Beleuchtung 544 165mal, die für Wohnungsmiete 12 053mal höher als im Durchschnitt der Jahre 1913/14, und für die Bekleidung war ein um 921 514mal höherer Betrag als damals aufzuwenden. Die gesamten Lebenshaltungskosten ohne Bekleidung erforderten 470 385mal und die mit Bekleidung 534 296mal mehr als vor dem Kriege. Die Steigerungen zum Vormonat betragen bei den Ernährungsstellen 1000,2 Proz., bei den Ausgaben für Heizung 127,6 Proz., bei den Beleuchtungskosten 1318,1 Proz., für die Wohnungsmiete

infolge der erhöhten öffentlichen Ausgaben 817,7 Proz. und bei den Bekleidungskosten 1167,7 Proz.

Daher die Fleischteuerung.

Etwas schöne Beispiele, wie dem Werte das Fleischessen abgemindert wird, verbreitet die Telegraphen-Union und das wirtschaftlich geachtete Hamb. Fremdenblatt.

So wird aus Harburg gemeldet: Ein Schwein im Gewicht von 276 Pfund verkaufte dieser Tage ein Moorburger Metzger zum Preise von 150 000 Mk. pro Pfund, also zum Gesamtpreise von 41,4 Millionen Mark an einen Händler. Dieser brachte das Schwein am nächsten Tage auf den Hamburger Markt und erzielte hier laut Notierungsbericht 472 000 Mk. pro Pfund, insgesamt also 131,1 Millionen Mark für das Schwein, somit einen Gewinn von 89,7 Millionen Mark! Gegen zwei Viehhändler in Kreise Harburg ist eine Untersuchung wegen Preisstreiberi und unerlaubten Handels mit Großvieh eingeleitet worden; sie haben Ende Juli d. J. Rinder zu 38 000 Mk. per Pfund Lebendgewicht eingekauft und am nächsten Tage auf dem hiesigen Markt mit 71 000 Mk. wieder verkauft. Im Mai d. J. haben die Viehhändler Kleinvieh zu 12 000 Mk. per Pfund Lebendgewicht eingekauft und am nächsten Tage mit 67 000 Mark verkauft. Ordnungsmäßige Bücher waren nicht geführt.

Vor dem Hamburger Richtergericht kam folgender Fall zur Sprache: Der Viehhändler C. in Bremerörde übergab am 23. August einem hiesigen Viehkommissionär zwei Rinder zum Kommissionsweihen Verkauf. An diesem Markttag wurden für vollfleischige ausgewaschene Ochsen und Quoten höchsten Schlachtwerts (1. Qual.) 500 000 Mk. bis 600 000 Mk. notiert. C. wollte die beiden Tiere aber nicht unter 850 000 Mk. pro Pfund verkaufen. Das Richteramt stellte fest, daß C. für die Tiere übermäßig hohe Preise gefordert hatte und beschlagnahmte daher die beiden Rinder. C. hatte nämlich für den einen Ochsen „nur“ 300 000 600 Mark bezahlt während er 850 000 000 Mark verlangte, das zweite Tier hatte C. seit Mai auf eigener Weide gehabt. Ordnungsmäßige Bücher hatte der Beschuldigte nicht geführt.

Gegen den Händler S. in Salzwedel ist eine Untersuchung wegen Preisstreiberi eingeleitet. Er brachte 450 Eier auf den Deichthormarkt, die er mit 50 000 Mk. bis 55 000 Mk. pro Stück bei dreitägiger Arbeit (?) eingekauft hatte. Verkauft sind die Eier mit 95 000 Mark pro Stück, so daß beim Verkauf der 450 Eier ein Bruttogewinn von etwa 20 Millionen erzielt wurde. So sehen die Braaten in Deutschland aus! Und es sind nur wenige, die gefaßt werden.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Ausflug für Arbeiterwohlfahrt. Vorstandssitzung Freitag abend 7 Uhr im Sekretariat. (593)

Achtung, Jungsozialisten! Heute abend 9 1/2 Uhr: Vorstandssitzung Ushowit. 18 a part. Freitag, 31. August, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Mitgliederversammlung. S. — Montag, 3. September, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Diskussionsabend.

Stadttheater. Freitag: Cavalleria rusticana und Der Bajazzo. Für die Volksbühne am Sonnabend: Kabale und Liebe. Sonntag wird statt „Kojenlavaker“ Cavalleria rusticana und Der Bajazzo gegeben.

Angrenzende Gebiete.

Kiel. Als Ganner entpuppte sich der Postkaffner A. Schon länger lag gegen ihn der Verdacht vor, Auslandsbriefe zu unterschlagen und darin enthaltene Geldscheine für sich zu verwenden. A. lebte auf ziemlich großem Fuße, hatte seine Wohnung neu und vornehm eingerichtet. Bei seiner Festnahme fand man noch 16 unterschlagene Auslandsbriefe bei ihm. A. gestand ein, bereits über ein Jahr Auslandsbriefe herab und nicht abgeliefert zu haben. — Eine folgenschwere Explosion. In ihrer Wohnung in der Gaußstraße hatte die Ehefrau T. zum Essen köden den Spirituskocher angezündet. Dabei ist sie wahrscheinlich mit der Spiritusflasche der Flamme zu nahe gekommen, denn die Flasche explodierte und im nächsten Augenblick stand der ganze Raum in Flammen. Die Frau und eines ihrer Kinder, ein Knabe von fünf Jahren, wurden von den Flammen erfaßt, bevor sie sich entfernen konnten. Das Kind ist bereits seinen Verletzungen erlegen, während die Mutter in den Mecklenburger Heilanstalten schwer krank darniederliegt.

Hamburg. Gegen die Steuerlabotage der Unternehmer, die sich mit Arbeiterentlassungen, Betriebsstillegungen und Kurzarbeit äußern, hat sich die Exekutive des Arbeiterrats Groß-Hamburgs auf Antrag des Deutschen Gewerkschaftsbundes Ortsverband Groß-Hamburg, an der Vertreter aller Gewerkschaftsrichtungen teilgenommen haben, befaßt. Die vom Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes aufgestellten Forderungen wurden auch von den Anwesenden akzeptiert und noch dahin ergänzt, daß der Zugang nach Hamburg wegen der großen Arbeitslosigkeit für verschiedene Arbeiterkategorien gesperrt werden möge. Die Versammelten beschloßen, die Forderungen auch ihrerseits dem Senat eingureichen und persönlich dem Bürgermeister Dr. Diefel zu begründen. Am Montag, 27. August, fand die Besprechung mit Herrn Bürgermeister Dr. Diefel statt, in der verschiedenen Gewerkschaftsvertreter auf den Ernst der Situation und auf die große Gefahr, die durch die geplante Steuerlabotage des Unternehmertums Staat und Gemeinde drohen, mit allem Nachdruck hingewiesen. Bürgermeister Dr. Diefel sagte zu, daß der Senat und die Behörden bereit seien, im Rahmen des Möglichen die Forderungen der Gewerkschaften zu vertreten.

Hamburg. Schweres Unwetter. Ein Gewitter mit schwerem Hagel ging am Dienstag über die hiesige Gegend nieder. Es fielen Hagelkörner in der Größe von 1 1/2 Zentimeter. Das Unwetter richtete auf den Feldern wie an den Gebäuden großen Schaden an. — Vater und Sohn ertrunken. Auf dem an der Kienschen Werft liegenden slowakischen Dampfer „Bodebrady“ spielte der achtjährige Sohn Siegfried des Maschinenführers J. Sajat an Deck und fiel über Bord. Der Vater sprang dem Kinde nach und beide ertranken. — Neue Löhne der Hafenarbeiter. Der Schlichtungsausschuß fällt am 27. August einen Schiedsspruch, nach dem sich der Lohn für einen Schaueremann in der ersten Schicht auf 7 900 000 Mk. für die Zeit vom 30. August bis einschließlich 5. September beläuft.

Bremen. Kampf um die Bremer Stillhäuser. Die Bürgerchaft hatte beschloßen, zur Errichtung kleiner Stillhäuser für stillende Mütter 20 bis 30 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Senat und Finanzdeputation haben jedoch nunmehr gegen diesen Beschluß Bedenken erhoben.

Sport.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“. Monatsprogramm: 2. 9.: Reinfelds Forst. Tr. 7 Uhr morg. Bahnhof. Führer: G. Hümmeler. 3. 9.: Balingen Heide. Tr. 1.30 Buszgerbrücke. Führer: K. K. K. 4. 9.: Rotenbühl. Tr. morg. 7 Uhr Bahnhof.

Brücke. Führer M. Mengel. 16. 9.: Tagestour der Jugendgruppe Hansdorf-Himmelsdorfer-See-Waldhufen. Tr. 7 Uhr Bahnhof. Führ.: D. Richter. 23. 9.: Kurauer-Moor-Hansdorf. Tr. morg. 7 Uhr Bahnhof. Führ.: Bewarner. 30. 9.: Planensee. Tr. morg. 7 Uhr Mühlenortbrücke. Führ.: H. Schlager. 5. 9.: Vorstandssitzung. 12. 9.: Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, abends 7 1/2 Uhr. 25. 9.: Führerführung 8 Uhr bei Richter, Kerklingstraße 22. Volkstanzgruppe: Jeden Freitag Neben der Reigenkänge in der Turnhalle des Lehrerseminars, Langer Lohberg 20. Jugendgruppe: Jeden Mittwoch Zusammenkunft im Vereinsheim, Johannisstraße 64 l. Auskunft über unsere Schutzhütte auf dem Brühl bei Travemünde erteilt der Oberhüttenwart H. Becker, Kl. Burgstraße 19 l. Auskunft über Neuaufnahmen erteilen: Der Obmann Carl Schuster, Gevedesestraße 36 III, der Kassierer Otto Henden, Vereinsstraße 4 I.

Fußball. Noch haben Turnspieler und Sportler nicht das Feld geräumt, schon kommt Bruder Fußballer und beansprucht immer mehr Zeit und Raum zur Ausübung seines Sportes. Täglich neue Anhänger werdend, neue Kämpfer für die Arbeiter-Turn-Sache erziehend. Noch immer gibt es organisierte Arbeiter, die bürgerlichen Vereinen angehören. Trotz München! Trotz

der dort bewiesenen innigen Zusammengehörigkeit, der innigen Gemeinschaft, zwischen Hüttenarbeitern, bürgerlichen Turnvereinen und Deutschen Turnerschaft. Arbeiter, wacht auf! Befreit euch von diesem bürgerlichen Blinder. Fangt im eigenen Hause an! Macht in der Partei und den Gewerkschaften diese Leute auf ihre Pflicht aufmerksam. Weidet die bürgerlichen Veranstaltungen. Mit eurem Gelde stärkt ihr unsere Gegner. Weicht eure Arbeitsgenossen, die für euch und eure Sache jederzeit einstehen und bereit sind mitzukämpfen. Am kommenden Sonntag beginnen die unteren Mannschaften der Gruppe Lübeck mit der Austragung der Bezirksspiele. Folgende Mannschaften stehen sich gegenüber.

2. September:

Spiele-Nr.	Zeit	Klasse	bauender Verein	Gegner	Platz
1	4 Uhr	II	Viktoria II	A.-L.-D. Lübeck II	Dornbreite
2	2 1/2	III	Viktoria III	Rücknick III	„
3	1	I	Viktoria I	A.-L.-D. I	„
4	3	II	Stodellsdorf I	Rücknick II	Stodellsdorf
5	1 1/2	I	Stodellsdorf I	B.-S. Borm. I	„

Schiedsrichter werden durch die Vereinigung angelegt.
4934) Der Spielausschuß. J. A.: Sternberg.

Aufruf!

An die Mitgliedschaft der **WSPD.** Bezirk Schleswig-Holstein.
Die katastrophale Entwicklung der letzten Zeit hat auch die Partei in schwere Bedrängnis gebracht. Die bisherigen Beiträge reichten nicht im entferntesten zur Deckung der ungeheuren Ausgaben. Bis die erhöhten Beiträge eingehen, vergehen Wochen. Wird nicht schnell und gründlich ein Ausgleich geschaffen, dann ist die Aktionsfähigkeit der Partei lahmgelegt. Das darf in der jetzigen politischen hochgespannten Zeit nicht eintreten. Darum rufen wir alle Mitglieder auf, freiwillig einen Beitrag in Höhe eines Stundenlohnes als

Notopfer
an die Partei abzuführen. Die Beiträge sind auf Sammellisten bei den Bezirksführern und Vertrauensleuten zu zeichnen und von den Ortsvereinen sofort an uns abzuführen.
Genossen! Beweist auch in der heftigen Zeit, wo jeder zu kämpfen hat, daß Euch an der Erhaltung der Organisation liegt. Gehe datum schnell jeder nach seinen Kräften für das Notopfer. Der Bezirksvorstand der **WSPD.** Bezirk Schleswig-Holstein.

Bei Einkäufen geht man nur zu den Inserenten unserer Zeitung!

Hedermans
Täglich 8 Uhr:
Sensationelle Vorstellung
und Tanz.

Starke Café u. Konditorei
Königsstr. 25
Täglich: **Künstler-Konzert!**

Spanetti
die beste Milch-Schokolade

August Haerder & Co.
Damen- und Herren-Bekleidung
Sandstraße 1.

Alexander Krock
Königsstraße 47
Spezial-Geschäfte für feine Lederwaren,
Reisetaschen, Koffer, Reis- und Damentaschen
in reicher Auswahl.

Referiert für
H. Mecklenburg & Co.
Papiergroßhandlung

MAASS & CO.
G. m. b. H.
Kohlengroßhandel
Breite Str. 83
*
Fernsprecher
8604 und 8610.

HERMANN BLUNCK
KOHLEN-KOKS-BRIKETS
MÜHLENSTRASSE 34
LAGER: BEL DER GASANSTALT
FERNSPRECHER: 6670 u. 6378

Hermann Blunck G. m. b. H.
LÜBECK
Mühlenstrasse Nr. 34
Lager: Bel der Gasanstalt
Fernsprecher Nr. 8670 u. 8378
Kohlen * Koks * Briketts

Café Stammer
Konditorei - Café
Lindenstraße 1b

„Back-Pulver“
von Julius Böllcher, Lübeck
ist Friedensware!
Man achte auf den Preisunterschied.

Gebr. Röchling G. m. b. H.
Kohlen * Koks * Briketts
Böhmische Braunkohlen, Holz und Torf

Hauptkontor: Schüsselbuden 16 * Lager: Kanalstraße 3-5 * Fernspr. 3437, 3438

Welche Firmen müssen unsere Leser kennen?
(A.) Geschäftliche Rundschau und Dauer-Fahrplan. (Musterschutz.)

Abfahrt der Züge von Lübeck nach
Hamburg: 556, 740, 747, 943 D, 1103, 126, 344, 417, 716, 722, 820 D, 930 S, 935.
Travemünde-Niendorf: 527, 800, 900 S, 947, 207, 418, 658, 925.
Lüdn: 714, S 942, 1208, 142 D, 200, 725. *) nur im Juli und August
*) im Juni Sonntags, im Juli und August täglich.
Büden: 500, 800, 130, 418 D, 600. — **Segeberg:** 130 W, 210 S, 730.
Kleinen: 715, 926 D, 942 D, 1202, 524, 925. (Ohne Gewähr. — Musterschutz.)

HAGEN & CO, LÜBECK
Untertrave 44-45 Fernsprecher 2342 u. 8264

„Kosmos“-Maschinenöle. „Lubrovalin“-Cylinderöle. Maschinenöle.
Techn. Bedarfsartikel = Treibriemen in La. Kernleder, Balata, Kameelhaar, Baumwolle usw.
Schiffszusatzstoffe für Deck und Maschine. Größtes Lager am Platz.
Prompte Lieferung. Fabrik Hamburg. Gegründet 1853.

Kohlen-Jhrke

ASO kauft der Arbeiter Lübecks
seine Lebensmittel?
In der Feinkosthandlung
Paul Buemester jun.
Hauptgeschäft: **Soltkenstraße 24.** Fernsprecher 3763.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Café Köpff
Vornehmstes Familien-Café
Lübeck, Breite Str. 89.

Dampfbäckerei „Hansa“
Lübeck
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen überall!

J. HÖPPNER
Groß-Destillation
Weinhandlung * Likörfabrik
Lübeck, Beckergrube 66
Fernsprecher 2247.

Central-Meiererei Inh. Otto Struve
Lohberg 9
Telephon 1837.

Nur gute
Schuhe
Schuhwarenhaus
AUGUSTE POPP
sind
billig!

LUDWIG ZANDER
GOLDSCHMIED
Marlesgrube 3 * Fernspr. 8700.

B. Glogner & Co.
Kanalstraße 32-34
Stahl, Eisen, Metalle,
Schrott.

An- u. Verkauf von Herren- u. Damen-
kleidern, Schuhen usw.
HERM. FRIEDER, Depenau 41.

F. Lissianski
Eisen * Metalle * Rohprodukte
Kanalstraße 21
Telephon 8760.
Obertrave 16
Telephon 876.

An- u. Verkauf von Kleidung
u. Schuhzeug
W. GRIMM, Wakenitzmauer 42.

Possehl's Kohlenhandel
Abteilung Beckergrube Abteilung Mühlenstr. 62
Fernspr. 8330-8333. Fernspr. 8720-8723.
Koks * Kohlen * Briketts
Alleinvertrieb der Lübecker Gaskoks.
Nebenstelle Holstenortbrücke :: Fernspr. 8330.

Amstlicher Teil
Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 22. d. Mts. betreffend den Steuerabzug vom Arbeitslohn wird zur Vermeidung von Irrtümern auf folgendes hingewiesen:
Die auf Grund des Gesetzes über die Besteuerung der Betriebe zu entrichtende Arbeitgeberabgabe ist nach § 4 der Durchführungsbestimmungen zu diesem Gesetz auch von denjenigen Beträgen zu zahlen, die nach dem 1. September 1923 im Kartens oder Überweisungsverfahren vom Arbeitgeber einbehalten werden und bis zum

31. August 1923 noch nicht abgeführt sind. Dieser Betrag der Abgabe ist spätestens am 10. September 1923 zu entrichten.
Wird die Abgabe nicht rechtzeitig entrichtet, so werden nach § 6 Abs. 2 der Durchführungsbestimmungen die auf Grund des Steuerabzugsgesetzes zu zahlenden Zuschläge — 200 u. H. für jeden angefangenen halben Monat — von dem auf den Fälligkeitstag folgenden Tage ab erhoben.
Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck, Abteilung Ia für Beste- und Verkehrssteuer.
Die Gebühren der Schlagholzbetriebe werden ab 1. September d. J. erhöht. (Siehe Anschlag in den Betrieben.)
Lübeck, 31. 8. 23. Die Geschäftsverwalter.

Bekanntmachung.
Die auf Grund des Gesetzes über die Besteuerung von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben zu entrichtende Abgabe (Landabgabe) ist grundsätzlich in Gold deutscher Währung zu entrichten. Der Abgabepflichtige ist aber nach dem Gesetz auch berechtigt, die Abgabe zum Teil in Gold, zum Teil in Papiermark oder auch ganz in Papiermark zu einem vom Reichsminister der Finanzen zu bestimmenden Umrechnungsfuß zu tilgen. Der Goldumrechnungsfuß wird wöchentlich festgesetzt und gilt für die Zeit von dem auf die Festsetzung folgenden Sonnabend bis zu dem darauf folgenden nächsten Freitag.

Der Umrechnungsfuß wird jeweils besonders bekannt gegeben werden.
Zahlungen, die in der Zeit bis zum Freitag, dem 31. August 1923 einschließend bei den Finanzkassen eingehen, werden zu einem Umrechnungsfuß von 872.000 angerechnet.
Lübeck, den 28. August 1923.
Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck,
Abteilung Ia für Beste- und Verkehrssteuer.

Nichtamtlicher Teil
Ein kleines Haus zu kauf. | Guter Klappbootwagen
gekauft. Ang. mit Preis gel. Ang. m. Preis unt.
u. 6 221 an die Exp. (5907) | 6 223 an die Exp. (5943)